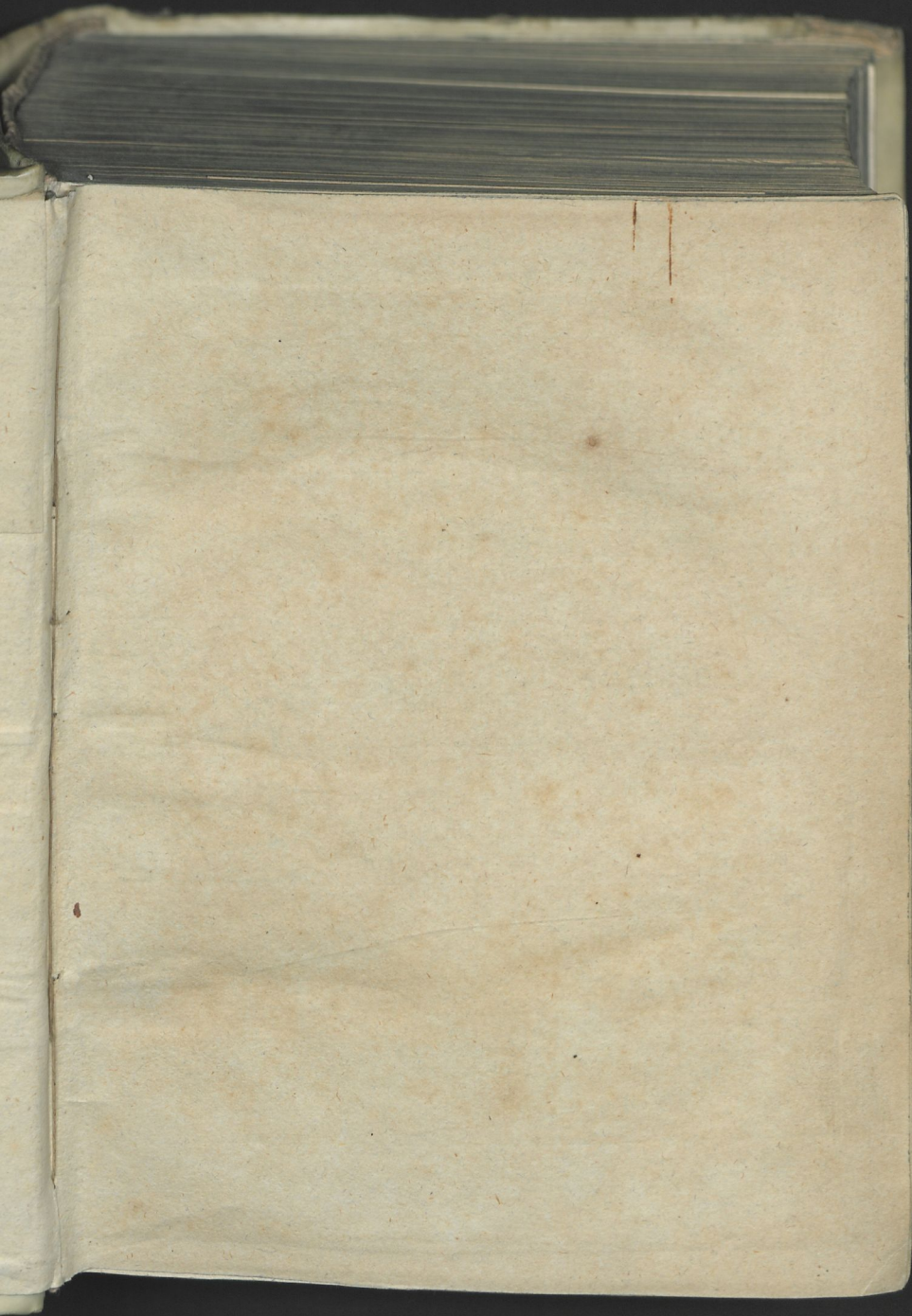


Mündmännliche Bimphungen Gottes in Jern und
über das Guckhoffen Dylfenn in Müllh
Eiusd: Zu edirende Historie des Jahnstann in
Ewidmud u. Dgleichen und dessen Fortschung.
Zu x. g. Dankkundigt wegen des Ringes bey Gotta
Eiusd. it: Das Gled und Jacmanns freindkundigen
friese Dyrigmä Dige Lohausung der Dour
Quasi Dildigung und freindkundigt.
Hautkot freindkundigt und freind u. bode.

1.) Dult. in M. 3802
2.) Dult. in T. 1243
H. Mellonk

2718



1) = 2. Ex. zu Mb 3802

Angels. A. = 2. Ex. zu II m 1243

" 2. = 2. Ex. zu Mb 1241

" 3. - M. = 99



7

Schriftmäßige
 Betrachtung
 der
See und **Waffen**
Stückes,

wozu
 die vortreffliche und trostreiche Predigt
 Des Herrn Consistorial- und Kirchen-Raths, wie
 auch ältesten Hoff-Predigers
 Herrn D. E. Jablonski

Anlaß gegeben,

Welche
 Derselbe nach erhaltenen Schlesiſchen Siege am Dank-Feste
 in hiesiger Dom-Kirche gehalten,
 angestellet

von
 Jod. Leop. Frisch.

ANNO MDCCXLII.



Sr. Excellenz
dem Hochgebohrnen Herren,
Herrn Grafen

Hans Bogisl. Schwerin
Erb-Herrn zu Pöbar, Boldeko, Sa-
renau und Glien, wie auch zu Borren-
tin und Zinzo &c. &c.

Sr. Königl. Majestät in Preussen und Chur-
fürstl. Durchl. zu Brandenburg, Geheimden-
Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rathe,
Landjäger-Meister wie auch Mittel- und
Uckermärckischen ingleichen Ruppin und Prig-
nizischen Ober-Forst-Meister.

und
der Hochgebohrnen Frauen
Frauen Gräfin

Charlotte Schwerinin
gebohrne von Arnim,
Meinem gnädigen Herren
und
meiner gnädigen Frauen.

Hochgebohrner Graf, gnädiger Herr!
Hochgebohrne Gräfin, gnädige Frau!

So. Hochgräfliche Excellenz und Ew.
Hochgräfliche Gnaden sind es, deren
Hohe Gnade, Weißheit und ungeheuchelte
Gottesfurcht, mir die gewisse Hoffnung machen,
daß dieselben diese wenige Blätter, so zur Ehre des
allmächtigen Gottes bereitet, gnädig aufnehmen und
mit Christlichen Urtheilen durchlesen werden. Sie
sind es deren hohes Exempel man so gar selten an-
trifft. Sie wenden nicht allein die leiblichen, sondern
auch geistlichen Gaben Gottes zum rechten Endzweck
an, wozu sie Gott der allerhöchste geschencket und an-
zulegen befohlen hat. Das wahre Mitleiden und die
wahre Barmherzigkeit, welche in *dero* Bendersitz
hohen Brust den höchsten Grad erstiegen, würcket, daß
dero sehr mildreichen Hände den Armen und wahren
Nothdürfftigen reichlich und nach göttlichen Willen
mittheil-

mittheilen. Die reine und recht wohl eingerichtete Lieb-
be zu Dero hochgebohrne Kinder reizet Sie dazu,
daß Sie keine Unkosten noch Angelegenheiten achten,
treue Lehr-Meister und gehörige Aufseher bey denen-
selben zu setzen. In Ansehung Dero hohen Perso-
nen selbst wenden Sie ebenfals die leiblichen Güter
und Gaben Gottes auf eine dem allerheiligsten We-
sen wohltaefällige Weise an, daß sie zu Dero leiblichen
wahren Nutzen, Gesundheit und langen Leben gerei-
chen müssen. Alle Dero hohe Seelen-Gaben wenden
Sie ebenfals darzu an daß Gottes heiliger Wille
recht erkannt und vollbracht wird, wovon Dero unver-
besserliche und recht weise Kinder-Zucht ein herrliches
und seltenes Exempel abgiebt. Und woher kömmt die-
ses alles? Nirgends anders her als weil Sie Ihre
Lust an dem Gesetz des HErrn haben, und reden von
seinem Gesetz Tag und Nacht. Sie suchen in der
Schrift und finden das ewige Leben darinnen. Sol-
ten nun diese hohe und vor Gott und Menschen vor-
treffliche Tugenden einen unterthänigen Diener nicht
schliessen lassen: Es könne Denenselben ohnmöglich unan-
genehm oder gar zuwieder seyn, wenn Sie eine gleiche Lust
und Begierde bey Ihren Neben-Christen wahrnehmen?
Solte ich nicht hierdurch zu glauben bewogen werden
daß Dieselben eine Untersuchung und Ausarbeitung
von göttlicher Allmacht und Weisheit ohnmöglich un-
gnädig aufnehmen, sondern viel ehr Ihres hohen An-
sehens würdigen werden. Gewiß ich habe solchen
Grund zu dieser billigen Hoffnung, daß ich ohne Be-
raubung

raubung meiner Vernunft ohnmöglich daran zweiffeln
kann. Sie nehmen also hochgebohrner Graf gnä-
diger Herr! und hochgebohrne Gräfin gnädige
Frau! Sie nehmen diese wenige Blätter gnädig von
einen unterthänigen redlichen Diener an, welche bey
glücklicher Abwechslung des alten und neuen Jahres
Dero hohen Personen an statt des sonst gewöhnli-
chen und durch den Mißbrauch fast verächtlichen Neu-
en Jahres Wunsch überreicht werden. Dennochgleich
keine ganze Blätter voller weitläufftiger, ja oft unan-
genehmer Wünsche darinn enthalten; so können sich doch
Dieselben alles des guten zueignen und von Gott ver-
sprechen, was denen Kindern und Bundes-Genossen
Gottes angezeigt worden. Und darum wünsche nichts
mehr als was Dero weise und Gott ergebene
Herzen sich selbst von Gott wünschen und erbitten
können, mit der gewissen Hoffnung Gott der da Bund
und Zusage gewiß hält, der werde Ihnen alles was Sie
bitten gewähren, und reichlich schencken überdem was
Sie verlangen. Findet Dero hoher Verstand in An-
sehung der Materie dieses Werkleins selbst, etwas, das
Dero hohen Beyfalls würdig geschäzet wird, so werde
mich glücklich schätzen daß ich die Ursach gewesen eine
so gnädige und weise Herrschafft auch dieser Ma-
terie wegen zum Lobe und Preise gegen Gott anzufri-
schen indem dieser Punct nicht gar oft vorkommt und
abgehandelt wird. Finden Sie aber Fehler und an-
dere Unvollkommenheiten darinnen so werden Sie nach

Ihrer bekantten Weisheit und Gnade solche übersehen und deswegen nicht die ganze Absicht verwerffen welche nicht auf Ehrgeiz sondern auf Darthung göttlicher Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit in diesem Puncte abgezielet, über dem so habe das Vertrauen Sie werden mir als einen annoch schwachen Werkzeuge und nach den Sündenfalle mangelhaften Geschöpfe gnädigst verzeihen, und Dero beyderseits hohe Gnade demjenigen beständig blicken lassen, der in aller Unterthänigkeit und mit der größten Veneration ist und bleiben wird

Em. Hochgräfliche Excellenz seines gnädigen
Herren
und
Em. Hochgräfliche Gnaden seiner gnädigen
Frauen,

Berlin den 1. Januar.
1742.

Unterthänigst redlicher
Diener.
Jodocus Leopoldus Frisch.

Vorbe.

Vorbericht.

Nach Stand. Saebühr geehrter Leser.

Das ein Gott sey solches ist uns offenbahret, denn Gott hat es uns offenbahret, damit das Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Krafft und Gottheit wird er sehen so man das wahrnimmt an den Wercken nehmlich an der Schöpfung der Welt. Es zeigt uns das allergeringste Gräsälmelein und kleinste Geschöpfe, eine solche wunderbare und übermenschliche Kunst das wir auch aus demselben erkennen und bekennen müssen, es sey ein weises und allmächtiges Wesen da, welches dasselbe gemacht hat, und noch erhält: ein solches Wesen aber muß nothwendig Gott genennet werden. Unser Gewissen giebt uns eben diese Wahrheit zu erkennen, und stellet uns diesen Gott auch als einen gerechten und gütigen Gott vor, der das böse bestrafft das gute aber belohnet. Alle diese Erkenntniß aber ist noch viel zu dunkel und gar nicht hinlänglich zur Seeligkeit und also, ob sie gleich gut und heilsam, dennoch nicht mit der zu vergleichen, welche wir aus den geoffenbahreten Worte Gottes erlangen können. O welche Tieffe der Barmherzigkeit, hat uns die unendliche Liebe und unergründliche Weisheit Gottes darinnen entdeckt und aufzeichnen lassen, dis ist allein dasjenige Buch aus welchen wir Gott recht und hinlänglich zur Seeligkeit erkennen, worinn er sich selbst recht abbilden und uns von seinen Eigenschaften und Wercken Nachricht ertheilen lassen, worinn er uns seinen heiligen Willen offenbahret, und den ihm wohlgefälligen Gottesdienst verordnet und uns seinen ewigen, eingebornen Sohn Jesum Christum vermacht, und als den einzigen Weg zur Seeligkeit geschendet. Darum rufft auch dieser Mittler Jesus Christus denen Menschen mit holdseelige erbarmender Stimme zu: Suchet in der Schrift, suchet so werdet ihr finden. Diesen Zuruff des Herrn Jesu habe auch ich aufs neue angenommen und in Ausübung zu bringen gesucht, wozu mich denn die herrliche Predigt des nunmehr in seinen Heylande entschlaffenen Herrn Oberhof-Prediger D. E. Jablonski anlaß gegeben. Denn es führete dieser gründliche und berühmte Theologus unter andern vortrefflichen Betrachtungen am Dank-Feste nach erhaltenen Sieg, den unser allergnädigster König und Herr in Schlessien erfochten, auch die Materie von denen Heeren und Rüstungen Gottes etwas an, weil aber dieser herrliche Punct in eine so kurze Zeit nicht weitläufig konnte ausgeführet werden, und bis dato doch wenig Betrachtungen

gen Vorüber angestellt worden; so nahm ich mir gleich vor auch dieserwegen unter göttlichen Beystand in der heiligen Schrift zu suchen und die Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes nebst dessen unendliche Barmherzigkeit auch hierinn zu finden und daraus zu erkennen. Ich fand auch nach fleißigen und achtsamen Nachsuchen solche herrliche und unleugbare Zeugnisse von dieser Materie, daß ich ohnmöglich unterlassen konnte, selbige in gewisse Ordnung zu bringen und aufzusetzen; nicht als wenn ich anfänglich den Voratz gehabt solche Arbeit in den Druck zu geben und die unzählige Theologische kleine Schriften zu vermehren, sondern es geschähe bloß zu meiner eigenen Ergözung und Erbauung; da aber einige gute Freunde mir den Rath ertheilten, solche zwar nicht unverbesserte, dennoch Schriftmäßige und ordentlich eingerichtete Arbeit auch andern durch den Druck mitzutheilen, so entschloß mich endlich dazu wie wohl nicht mit sonderlichen Vergnügen, indem mir gar zu gut bekannt geworden, was öffentlich herausgegebene Schriften für unzählich vielen oft ungerechten und unvernünftigen Urtheilen unterworfen sind, doch was kann das Urtheil solcher Unchristen darüber fällen werden, soll mir allezeit die allerangenehmste Nachricht seyn, und ich werde solche Christbillige Erinnerungen und Verbesserungen mit gehörigen Respect und Dankbarkeit erkennen und annehmen. Und also bekenne denen unvernünftigen Richtern dieser Blätter frey heraus, daß ihr Gericht ihr Loben oder Tadeln mir alles einerley, doch dieses will dennoch bitten, daß wann ja ihr Geist so hoch erhaben, daß sie diese aus redlichen Absichten zu Gottes Ehren gefertigte Blätter verachten und tadeln müssen sie nur das darinnen enthaltene Wort Gottes nicht zugleich mit Lästern und verwerffen, sondern wenigstens aus dem angeführten Versen der heil. Schrift erkennen, daß die unerschöpfliche Weisheit Gottes würcklich aus vielen Arten seiner unsichtbaren und sichtbaren lebenden Geschöpfe Seere erwehlet, und damit seinen Feinden vornehmlich denen Hochmüthigen und Stolzen widerstanden, ja sie oft gar vertilget, denen Demüthigen und Sanftmüthigen aber Hülffe geleistet. Gott schencke einem jeden einen rechten Ernst in seinem Worte die göttlichen Wahrheiten zu betrachten. Dies wünscht aus aufrichtigen Herzen

Berlin den 1. Junii

1741.

Des nach Standesgebähr geehrten Lesers

Dienstwilligster

der Autor.

Das



Das I. Capitel.

Von denen Heeren Gottes überhaupt, insbesondere aber von denen so aus guten Engeln bestanden.

§. 1.

Sinn große Landes-Herren oder Vorsteher eine starke Anzahl bewaffneter Männer zusammen bringen, um damit dem Feinde zu widerstehen oder ihn zu bekriegen; so nennet man eine solche Menge der Soldaten eine Armee oder nach teutscher und Biblischer Benennung ein Heer.

§. 2.

Ein solches Heer bestand gemeiniglich aus eingebornen
B Unter-

Untertanen 1. Mos. 14, 14. Und obaleich heut zu Tage allerley Volk geworben wird, so werden dennoch die Ausländer durch Handgeld in die Anzahl der eingebornen erkauft, und legen um deswillen den Eid der Treue ab, daß sie nunmehr als eigene Landes-Kinder redlich und tapfer für die Wohlfarth ihres Herren fechten wollen.

S. 3.

Gott, als dem Herren aller Herren und Schöpfer aller Creaturen, gehört die ganze Welt und alle lebendige Geschöpfe sind seine Untertanen, wenn er sich nun einer Anzahl derrer lebendigen Creaturen gebraucht, seine Feinde damit zu widerstehen und zu vertilgen, ja solche durch seine allmächtige Hand und göttlichen Befehl anführet, so kann man solche Hauffen mit allem Rechte Heere Gottes nennen.

S. 4.

Es hat uns auch Gottes unerforschliche Weisheit solches in der Bibel selbst aufzeichnen und anzeigen lassen, daß es wirklich seine Here gewesen, und daß er der Gott Zebaoth der Herr der Heerschaaren sey. 1. Mos. 32, 2. Ps. 80, 51, Ps. 46, 8. Ps. 103, 21.

S. 5.

Die unumschränckte Allmacht hätte zwar keiner solcher armen Geschöpfe von nöthen gehabt zur Bestreitung seiner Feinde, und hätte die Widersacher ohne deren Beystand schlagen

gen und vernichten können, wie es auch oft von ihm geschehen: Allein die Weisheit Gottes hat sich jednoch bey denen meisten Gelegenheit in solcher sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfen als Mittel gebraucht.

§. 6.

Es sind aber diese Heere Gottes entweder unsichtbare oder sichtbare lebende Creaturen, welche beyderley von Gott genugsam ausgerüstet worden seinen Feinden zu widerstehen, und sie zu unterdrücken.

§. 7.

Die unsichtbare sind entweder gute oder böse Engel, davon die guten ausdrücklich Heere Gottes genennet werden. 1 Mos. 32, 1, 2. indem sie beständig vor den Thron der göttlichen Majestät stehen, als freye, willige Geister auf Gottes Befehl (Commando) warten, und Gottes Willen ammeisten ausrichten.

§. 8.

Solche gute Engels-Heere nun sind erstlich zur Beschützung ganzer Länder, oder einzelner Personen bestellet, und gehen defensive Ps. 91, 11, 12. welche alsdann Schutz-Engel, Schutz-Heere genennet werden. Man kann dieses wieder an dem Exempel Jacobs sehen, denn da er von Laban kam, und nach Hause ziehen wolte, so erschienen und begegneten ihm

die Engel Gottes, und da er sie sahe, sprach er: Es sind Gottes Heere und hieß die Stätte Mahanaim 1 Mos. 32, 1. 20. Da Gott, auf bitten des Propheten Elisa, seinen Knaben die Augen öffnete, so sahe er, daß der Berg rings umher voll ferrige Ross und Wagen war, die dem Elisa als ein mächtiges Schutzheer Gottes wieder seine Feinde beschützen sollten.

I. 9.

Solches Schutzheeres Gottes haben sich nun alle gottesfürchtige Landes-Herren und alle gläubige Christen zu getrostet, welches uns der prophetische und hohepriestertliche König David deutlich bezeuget; denn als er mitten unter seine Todts-Feinde seine Gebärden verstellte und dadurch sein Leben erhielt so sang er hernach den Herren seinen Gott einen Lob-Gesang und sprach der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilfft ihnen aus 2c. das ist der Schutz-Engel des Herrn als ein Feld-Herr mit seinem Heer, hält alle Macht der Feinde ab und hilfft aus aller Noth. Ps. 34, 8.

I. 10.

Zum andern sind die guten Engels-Heere dazu von Gott bestellt, daß sie auf Gottes Befehl die Feinde Gottes und seiner Kinder angreifen und bestreiten müssen, und solches entweder allein, oder daß sie vor die geringe Anzahl der Frommen herziehen, welches aus sehr vielen Stellen der heiligen Schrift kann erkannt werden. Die ungezählig Armee derer Assyrer welche

welche wieder Hiskia hinauf gezogen waren und dem Gotte Israels Hohn sprachen, würde auf Hiskia ernstliches Gebet, in einer Nacht zerstreuet und 185000. Mann von dem Engel (dem Heere) Gottes geschlagen, ohne daß ein mahl die Israeliter zu Felde zogen, 2 Kön. 19, 35. und Jesaja 37, 36. Der König David als er Gott fragte ob er sollte wieder die Philister zu Felde ziehen; so antwortete ihm der Herr; er sollte von hinten die Philister anfallen, und weiter spricht der Herr: Wenn du wirst hören das Rauschen oben auf den Maulbeer-Bäumen; so fahre heraus zum Streit, denn Gott ist vor dir ausgezogen zu schlagen der Philister Heer. Und als David nach dem Befehl Gottes handelte; so heist es: Schlugen sie (nemlich das Heer Gottes und Davids Hauffen,) der Philister Menge von Gibeon bis gen Gazer. 1 Chron. 15, 19. 16.

§. 11.

Hilft also Gottes Heer frommen Königen und Landesherren streiten? Zieht Gott mit seiner Heeresmacht vor ihnen her? Was haben sie sich für die Menge ihrer Feinde zu fürchten? Gott steht ihnen in allen ihren gerechten Kriegen bei, und hilft ihnen siegen, ob es gleich zuweilen Blut kostet; so dürfen wir dennoch nicht an der Victorie zweiffeln: Die frommen Könige in Israel haben auch von ihrer Armee vortreffliche Helden eingebüffet, und sind dennoch unverzagt gewesen, und dem Feinde gefolget, ja haben den von Gott versprochenen Sieg im Glauben und Vertrauen auf Gott erhalten.



S. 12.

Drittens sind die unsichtbaren guten Heere Gottes in der heiligen Schrift als siegende und triumphirende angezeichnet, welche nach dem Sieg den Frieden verkündigen und Triumph-Lieder singen müssen, wie in der Historie von der freudenreichen Geburth unsers Erlösers Jesu Christi zu sehen: Dann sobald der Sieges-Fürst und Feld-Herr wieder die geistlichen Feinde zur Welt geböhren war; so erschien denen Hirten derselben Gegend der Engel, und sprach: Fürchtet euch nicht ich verkündige euch grosse Freude die allem Volcke wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heyland geböhren (der Erretter der grosse Feld-Herr, welcher ist Christus der da der verheissene Messias Gottes Sohn) der Herr in der Stadt David. Da nun der Engel mit ihnen geredet: welches vermuthlich der Erz-Engel Gabriel gewesen, indem er sich schon bey der Verkündigung Mariä geschäftig erwiesen, so erschien oder war alsbald bey denselben die Menge der himmlischen oder Englischen Heerschaaren die lobeten Gott und sangen ihr Triumph-Lied schon zum voraus, weil ihnen der Sieg in Christo schon gewiß genung war, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen. Nach diesen Liede fuhren die Engel wieder gen Himmel, sie wurden unsichtbar, sie verschwanden und die Hirten konnten sie mit ihren leiblichen Augen nicht mehr sehen. Luc. 2, 8-16.

S. 13.

Auf oben angeführten Orthen der heiligen Schrift kan man

man auch endlich die Menge und unzählige Hauffen der guten Engels-Heere Gottes erkennen und abnehmen: der Jacob nennet sie Heere = Gottes, welches dennoch nur zwey Heere waren, eines daß Ihm von Laban begleitete, und das andere das Ihm wieder empfing und vollends zu Hause begleitete: Also nur die Schutz-Heere beyder Länder, was müssen nun nicht für unzählige Heere = Gottes unter den guten Engeln seyn? da wir aus andern Stellen vernehmen, wie jedes Land seine Schutz-Engel habe, die denen bösen Engeln oder Geistern widerstehen Dan. 10, 13. Der Knabe Elisa sahe eine unzählige Menge feuriger Ross und Wagen, die um dem Berge sich gelagert hatte, um einen einzigen Menschen. 2. König 6, 17 Der Daniel sagt. Dan. 7, 10. Ps. 68, 12. Tausend mahl tausend Stunden vor ihm (vor Gott) und hundert tausend dienten ihm, da er eine gewisse Anzahl für die unzählige Menge ansetzt, und Luc. 2, 13. heißt es die Menge der himmlischen Heerschaaren. Ein Heer zeigt schon eine grosse Anzahl an, dennoch werden die Schaaren als auch eine Abtheilung solcher Heere angemercket, und endlich gar die Menge als das 3te Wort hinzugesetzt, so eine Vielheit bedeutet.

Der Prophet Micha spricht 2. Chor. 18, 18. Ich sahe den Herren sitzen auf seinem Stuhle und alles himmlische Heer stand zu seiner Linken und Rechten. Christus sagt zu Petro, als er ihm mit dem Schwerdte schützen wolte: meinest du daß ich nicht meinem Vater bitten könnte, daß er mir zu schicke mehr als zwölff Legionen Engel 2c. Matth. 26, 53.
Eiye

Eine Legion bestand aus einige tausend Mann, und also sehen wir abermahl aus dem mündlichen Zeugniß des Sohnes Gottes selbst, daß der Himmlisch- und guten Engels-Heere eine unbeschreibliche Menge sey.

S. 14.

Diese guten Engels-Heere haben auch von Gott als einem Gott der Ordnung gewisse Grade, Unterscheid und Aemter, wie bey denen Menschen zufinden. Einige sind Erz-Engel und als Fürsten und Generals über andere gesetzt, einige sind unter deren Befehl und Anführung doch freywillige, in dem die heiligen Erz-Engel und Obristen, ihre Aemter nicht mißbrauchen: in der heiligen Schrift wird deswegen der Fürstenthümer und Herrschafften im Himmel gedacht. Christus soll als ein siegreicher Feld-Herr und König mit der Stimme des Erz-Engels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen, u dergl. m. ja wir können es auch daraus schließen, weil unter denen bösen Geistern oder Teuffeln der Beelzebub ein Obrister der Teuffel genennet wird, daß der Gott der auch unter den gefallenen Engeln eine Ordnung behalten, daß der es noch viel mehr unter die Guten werde thun, hievon siehe. Ephes. 3, 10. Jesaias 5, 14. 1. Thessal 4, 16. Ephes. 12, 1. Coloss. 1, 16. 1. Petr. 3, 22.

S. 15.

Von denen Waffen und Gewehren derer Englischen Heere Gottes, meldet die Heilige Schrift vielerley. 3. E. hauende Schwerdter, feurige Ross und Wagen u. dergl. welches

Es alles aber nur ihre Macht und Gewalt andeutet eben so, als wenn Gott dergleichen Krieges-Instrumenta zugeeignet werden, solches seine Allmacht bezeichnet. 1. Mos 3, 24. 4. Mos. 22, 23 = 31. 2. König, 7, 6. Es haben aber diese Engel sich auch wirklich natürlicher Dinge als Mittel zur Ausübung der Rache Gottes auf dessen Befehl gebraucht. 3. E. Sturm-Wind, Feuer, Hagel, Ungewitter und vielerley Krankheiten, welches mehr Gewehr und Waffen der Engel zu nennen.

§. 16.

Die Art zu streiten bey diesen Heeren-Gottes ist sehr schnell und gewiß Ps 104, 4. Deswegen wurden auch die Engel auf Gottes Befehl mit Flügeln abgebildet. 2. Mos 25, 20. Ihr Angriff ist mächtig, ihr Streit ist geschwinde, und ihre Siege sind allemahl gewiß, sowohl bey Unsichtbahren als auch sichtbahren Feinden, denn Gott ist ihr allmächtiger König und Commandeur, bey dem alle Dinge möglich, und ob es gleich einigen unbegreiflich scheint, daß Geister als einfache Dinge die Körperlichen und zusammengesetzten berühren sollen, so ist deßfalls nicht alles unmöglich, was wir nicht begreifen können. Man kan auch nicht begreifen, wie die Seele als ein einfaches geistliches Wesen, in unsern Körper agiren, und in denselben eingeschlossen und vereinigt Leben könne, und dennoch ist es wirklich, wie hiervon der in Gott ruhende Hr. Doctor und Confessorial-Rath, Herr Meinbeck in seiner Erklärung der Augsburgerischen Confession mit mehren gehandelt. Tom. 1. Artic 1. Betrachtung 14. pag. 258.

§. 17

Wie groß und herrlich der Trost sey welchen fromme und
C
reche

recht gläubige Christen aus dieser Betrachtung ziehen können, solches wird einen jeden in die Augen fallen, denn ob die Anzahl unserer geist- und leiblichen Feinde noch so groß und mächtig, so ist jedennoch unser Gott und Schutz-Herr allmächtig, und die Heerschaaren derer Schutz-Engel noch weit größer und stärker, welche den Gott Zebaoth zu ihren Anführer haben, der uns als ein getreuer Hirte und li. breicher Vater offenbahret ist, unsern und seinen Feinden aber ein erschrecklicher und gerechter Gott seyn und bleiben will. Wir dürfen also in keiner Noth verzagen, sondern mit den David singen, Der Engel des Herren lagert sich um die her so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Wir können nur getrost wieder unsere geist- und leibliche Feinde zu Felde ziehen, Gott ist mit uns, er streitet für uns mit der ungezählten Menge seiner himmlischen Heerschaaren.

S. 18.

Wollen wir aber dieses Trostes theilhaftig werden; so müssen wir auch unsere Pflicht zuvor in acht nehmen. 1. Sollen wir als wahre Nachfolger Christi in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit zu leben suchen. 2. Gott um seinen allmächtigen Beystand, und um den Schutz der heiligen himmlischen Heere ernstlich anrufen. 3. Auch einen festen Glauben auf göttliche Hülffe im Herzen haben und erhalten, 4. Sollen wir mit Seel und Leib denen Engeln beystehn und unsern Geist zu Gottes Wohnung und den Leib zu einen Tempel des heiligen Geistes weyhen, unsere Glieder aber zu Waffen der Gerechtigkeit heiligen. 5. Den Beystand Gottes und seiner heiligen Engel erkennen wenn er uns in geist und leiblichen

zu Theil geworden, und nicht Gottesvergessener Weise denken, es sey von obngekehr oder durch unsere eigene Krafft geschehen. Und 6. Gott für den geleisteten väterlich gnädigen Beystand inbrünstig danken, loben und preisen: Denn Dankbarkeit reizt zur neuen Gütigkeit.

Das 2. Capitel.

Von denen Heeren Gottes da er die bösen Engel zu seinen Befehl gebraucht, oder denselben Macht gegeben wieder andere vernünftige Geschöpfe zu streiten.

S. 1.

Nachdem der so herrlich und weise erschaffene Engelsfürst Lucifer mit seinem ihm anvertrauten und untergebenen Heere, oder Menge Engel, als rebellische Unterthanen Gottes von Gott abgefallen, und deswegen von aller Herrlichkeit verstoßen und zum Slaven gemacht worden; so ist er zwar ein unendlicher Feind Gottes und aller vernünftigen Geschöpfe, absonderlich derer die Gott angehören, er muß aber jedennoch als ein Slave alles ausrichten, wozu ihn Gottes weiser Befehl gebrauchen will.

S. 2

Und eben um deswillen muß er auch als ein gefangener Slavischer Knecht unter andern freywilligen und heiligen unsichtbaren Dienern Gottes erscheinen und vor den allerheiligsten

sten Thron der göttlichen Majestät auf Befehl warten, wie wir aus nachfolgenden angeführten Stellen der heil. Schrift ersehen werden.

§ 3.

Wir werden auch ebenfalls hören, daß sich die unergründliche Weisheit Gottes würcklich solcher Slavischen bösen Geister gebraucht, damit sie wegen ihrer nunmehr so mächtigen Arglistigkeit und Schlangen-List das böse und gottlose menschliche Geschlecht, oder die Kinder der Menschen plagen, versuchen und für ihre Gottlosigkeit schon hier zeitlich peinigen müssen, welches ihnen als geschwohrnen Menschen-Feinden die allerangenehmste Verrichtung ist, gleichwie man einem Mörder und lang geübten Räuber keine argere Verrichtung geben könnte, als wenn man ihm erlaubte viel Menschen zu berauben und umzubringen.

§ 4.

Die erste Verrichtung aber wozu Gott diese gefallene böse Engel gebraucht ist diese gewesen daß sie die göttlichen Rach- und Zorn-Gerichte haben ausrichten müssen, wie wir aus vielen Stellen der heiligen Schrift ersehen, eine aber davon hier nur anführen wollen. Da der David von denen Aegyptischen Plagen singt und im 78. Ps. im 49. also spricht wie es nach Lutheri Uebersetzung lautet: Und da der Herr böse Engel unter sie sandte in seinen grimmen Zorn und ließ sie toben und wüthen und Leid thun, oder wie es eigentlich heißt; Er schickte unter sie den Grimm seines Zorns, einen

einen grossen Zorn, und grimmige Drohungen und Angst, als die Aussendung der Bothen aller Plagen. Es ist aber hie bey gar nicht die Meinung als wolle man alle Würge-Engel so in der heil. Schrift angezeigt werden zu bösen Geistern oder Teuffeln machen indem man an unterschiedenen Orten deutlich sehen kann, daß auch gute Engel Gottes gewesen, welche die Rach-Gerichte, als Pestilenz und dergl. vollzogen. 1 Chron. 22, 12: 17.

§ 5.

Die andere Verrichtung ist gewesen daß die bösen Geister auf Gottes Befehl die gottlosen und verstockten Menschen geistlich beunruhigen, aber noch nicht gänglich besigen dürfen und solches sehen wir an dem Exempel Sauls, da es 1. Sam. 16, 15. heist: Und der Geist Gottes wich von Saul und ein böser Geist vom HErrn, (auf Gottes Befehl und Zulassung) der machte ihn sehr unruhig, da sprachen die Knechte Sauls: Siehe ein böser Geist von Gott macht dich sehr unruhig 1 Sam. 18, 10. und im 19, 9. Es läßt uns auch der heilige Geist in diesen Buche nicht vergebens so oft dieselben Worte wiederholten: Ein böser Geist vom HErrn oder von Gott, sondern daß wir sehen sollen Gott habe noch und in alle Ewigkeit über die bösen Engel als Sklaven zu gebieten, und daß wir erkennen sollen, Gott schicke über diejenigen, welche seinen heiligen Geist vertreiben an dessen Statt einen bösen Geist einen Geist der Unruhe.

§ 6.

Drittens gebraucht Gott auch die bösen Geister als seine Heere

Heere dazu, daß sie diejenigen welche den Geist der Wahrheit nicht glauben und folgen wollen, in ihren bösen und thörichtigen Sinn erhalten und darinn verstocken dürfen, und dieselben zu allen Unglück verführen müssen, damit solche albere Menschen zuletzt die Früchte ihrer falschen Meinung und ihres Unglaubens einernchten, und die Straffe auch schon zeitlich für ihre Hartnäckigkeit empfinden, ja endlich, wie wohl oft zu spät, die göttliche Wahrheit erkennen und ihre Thorheit bereuen müssen. 1 König. 22, 19-44. sehen wir hievon ein Exempel an den König Ahab, welchem der Prophet Micha die offenbarte Wahrheit Gottes klar heraus saget, da ihm der König bey den lebendigen Gott beschwahr. Es erzehlet aber der Prophet seine Offenbahrung also: Ich sahe, spricht er, Gott sitzen auf einem Stuhl und alles himmlische Heer zu seiner Rechten und Linken, und Gott sprach: Wer will Ahab überreden daß er hinauf ziehe und falle zu Ramoth und Silead und einer (nehmlich von dem himmlischen Heere) sagte dis der andere das, da gieng ein Geist heraus der trat vor dem Herrn und sprach: Ich will ihm überreden, der Herr sprach: Wohmit? Er sprach: Ich will ausgehen und will ein falscher Geist seyn (ein Schwindel-Geist ein Geist des tiefen Schlafes) Jes. 19, 14. Jes. 29, 10. Sachar. 13, 2.) in aller seiner Propheten Mund Er (Gott) sprach: Du solt ihn überreden, gehe aus und thue also,

S. 7.

Daß dieses ein böser Geist und Satan gewesen lassen uns nicht all: in andere parallel Derther der Schrift sehen; sondern wir können es auch darus abnehmen, weil 1. der Satan mit

mit seinen Engeln auch vor Gottes Thron erscheinet. Hiob 1, 6-12. und 2, 1-8. 2. Daß ihm Gott auch Befehl ertheilet. 3. Daß er bereit und willig zur Verführung und Verkehrung der Menschen. 4. Daß er solches auch gewiß genug ausrichtet und den guten widersteht. 5. Daß der Teuffel ein Lügner von Anfang. Alles dieses nun werden wir an den hier angeführten Geiste wahrnehmen, da sehen wir vornehmlich daß der eine dies der andere das gesagt und da steht nichts mehr dabey, indem es auf das vor benannte gute Heer Gottes sich beziehet. Weiter heist es aber da gieng ein Geist heraus der trat vor den Herren. Da wird er besonders ein S. ist genannt und nicht ein Engel &c. &c.

S. 8.

Zum 4. werden die bösen Engel oder Geister auch von Gott gebraucht, daß sie d. m. Menschen an Gütern, ja auch am Leibe Schaden zufügen; doch hat Gott den Satan nie Macht gegeben die Frommen gar zu tödten, obgleich von den Gottlosen Exempel zu finden, Tob. 2, 8. item 8, 3 item 12, 13. sondern bey denen Frommen erlaubte Gott nur daß Satan sie versuchen und ihren Glauben probieren durffte, damit er (Satan) dadurch überzeuget würde, daß ihre Frömmigkeit keine Heucheleiy sey, und daß sie Gott nicht um leibliche Wohlthaten allein lieben und fürchten. Hiervon giebt uns Hiob ein herrliches Muster. Hiob 1, 6-12. und Hiob 2, 1-8.

Denn da trat der Satan vor Gottes Thron und erhielt nicht nur Erlaubniß sondern auch Befehl, er solte hingehen und Hiob aller Güter, Nothdurfft und Kinder berauben und da dieses dem Satan noch nicht Beweisses genug von Hiobs Bestän-

Beständigkeit war; so erhält er auch Erlaubniß ihn an seinem Leibe anzugreifen, jedennoch hatte er ausdrückliches Verboth, Hiob nicht an seinem Leben schädlich zu seyn; und da Hiob alles aus- und überstanden und dennoch treu geblieben, und seine Ungeduld GOTT gleich wieder abgebeten; So wurde der Teuffel vor allem himmlischen Heere GOTTES beschämte, und abermahl wie man schliessen kann, als ein Lügner und Verläumber zur grössern Straffe verdammet, Hiob hingegen in leiblichen vielfältig mehr gesegnet, als er zuvor gehabt hatte, und im guten bestätiget.

S. 9.

Aus diesem Capitel lernen wir 1. daß wir Menschen den Zorn GOTTES nicht zusehr reizen, und unser Sünden-Maass voll machen sollen, weil uns sonst die göttliche Rache schon hier zeitlich dem Teuffel und seiner Grausamkeit übergiebt, daß er uns auch hier zeitlich quälen ja gar tödten dürffe, welches einem Menschen und absonderlich einem Christen die allergrösste Schande und die allerempfindlichste Marter ist, die aber nicht mit diesem zeitlichen Leben aufhöret, sondern ewig fort dauern wird, indem nach dem Tode keine Erlösung mehr zu hoffen, da wir die Gnaden-Zeit muthwillig versäumet und unser Herz verstocket, wie Pharaos und sein Heer, ja wir werden alsdenn in jener Ewigkeit in unsern bösen Sinne fortfahren und mit eben der Lust-Seuche und Sünde bestraffet werden, die wir in diesem Leben am liebsten gehabt haben.

S. 10.

Zum zweyten lernen die Undankbaren die da GOTTES Gebot und Willen ungehorsam geworden, die alles nach ihren eigenen

genen Kopff und Güttdüncken machen wollen, und dadurch in unzählige Sünden fallen, daß Gottes gerechte Rache endlich über sie komme, und zwar öfters noch in diesem Leben: denn weil sie den freudigen Geist Gottes verachtet und widerstanden, weil sie den heil. Geist, der in ihnen seinen Tempel gehabt durch ihre Sünden aus ihren Herzen vertrieben, und derselbe die abgöttischen fleucht und von denen ruchlosen weicht, auch nicht wohnt in einem Leibe der Sünden unterworfen; so findet der böse Geist, der Teuffel, der Geist der Unruhe eine recht geschmückte und mit Besem gefegte Wohnung und bezieht solchen herrlichen Pallast ohne Saumen, ja läßt solchen Menschen zu keinen guten Gedanken kommen, sondern plagt ihn und treibt ihn zu allerley Ungerechtigkeit, er läßt ihn keine Friede und Ruhe innerlich, und äußerlich, und da der Teuffel ein Mörder von Anfang so treibt er auch solche seine gerüstete Werkzeuge absonderlich zum morden und alle Grausamkeit gegen andere und gegen sie selbst an, wie denn auch bey solchen vom bösen Geiste getriebenen Menschen gemeinlich der Selbst-Mord der Beschluß ihres abscheulichen Lebens ist, der sie in die ewige Quahl und Marter einführet wie wir an den Exempel Sauls sehen. S. 5.

J. II.

Drittens lehret uns das Exempel Ahabs, daß wir Menschen und absonderlich Könige und grosse Herren nichts ohne den Rath Gottes oder gar wieder denselben vornehmen und beschliessen sollen, auch daß wir nicht nach unsern eigenen Kopff und

D

und

und Gefallen von göttlichen Offenbarungen glauben sollen was wir wollen und oft falsche ja gotteslästerliche Gedanken bey göttlichen Wahrheiten Platz in unsern Herzen geben, sonst schickt Gottes gerechte Rache einen falschen bösen Geist, einen Schwindel Geist, einen Geist des tieffen Schlafes, welcher den natürlichen Menschen (der ohnedem nichts vernimmt und erkennt vom Geiste Gottes) endlich dahin bringet, daß man alle göttliche Wahrheiten, sein Wort und absonderlich die Glaubens-Artikel für eine Thorheit ansehen und für gar nichts halten wird weil wir es nicht mit unserer schwachen Vernunft einsehen und begreifen können. Es schickt aber Gott solchen Geist vornehmlich auch darum daß diese Menschen endlich aller Welt zum Spott werden und endlich wiewohl zu spät die göttliche Wahrheit erkennen müssen, wie oben §. 6. schon mit mehren gesagt worden.

§. 12.

Zum 4ten und letzten sehen wir (§. 8.) da Gottes unergründliche Weißheit, dem, vor seinem Thron stehenden Sclavischen Satan, nach Hiobs Aufführung befragte, daß dieser Verläumder denen Frommen gerne was anhaben wolle und sehr genau auf ihr Thun und Lassen acht gebe. Kinder Gottes müssen also alle ihre Handlungen und Verrichtungen nach Gottes Gesetz und mit dem Glauben an Christum Jesum anfangen und vollenden; findet es sich aber jedennoch daß sie Gottes unerforschlicher heiliger Rathschluß in leiblichen Creuz und Leiden zuschickt; so müssen sie solches mit Geduld tragen
und

und ihrem Heylande sein Creuz mit Simone von Cyrene nachtragen; so hilft er ihres wiederum tragen: Sie müssen es als eine Anfrischung zu desto eiffrigern Christenthum ansehen, und dabey allezeit gedencken es findet Gottes weiser Vater Rath daß es so nützlich sey oder es wolle Gott dem falschen Ankläger den Teufel mit unsern Exempel der Gedult und Beständigkeit beschämen und überzeugen daß wahre Kinder Gottes unter den Menschen zufinden. Betrachten wir dieses, o so werden wir uns mitten unter der schwebren Creuges Last freuen, und jedennoch Gott mit Hiob preisen wenn uns auch der Teufel und dessen Werkzeuge unter den Menschen allerley Verfolgung und Marter empfinden lassen, ja den Tod anthun, denn wir wissen Gott wird uns gang gewiß aus Gnaden ewig dafür erquicken und erfreuen, ja er thut solches öfters noch in der Zeit und segnet uns tausendfältig wieder was wir verlohren, wie uns Hiob als ein Exempel hievon in den 8. S. vorgestellet, woselbst auch von diese Materie etwas zum Trost angeführet worden. Klagl. Jeremiä. 4. Cap. 1. vers. 26.

Das

Das 3. Capitel.

Von denen sichtbaren Heeren Gottes überhaupt, insbesondere aber von denen, so Gott aus den Menschen erwehlet und wieder die Feinde gebrauchet.

§. 1.

Es sind aber die unsichtbaren vernünftigen Geschöpfe nemlich die Engel nicht allein von Gottes weisesten Rathschlusse zu seinem Heeren gebrauchet worden, ob diese gleich unter den Heeres-Namen in der heiligen Schrift allein bekannt: Sondern der Allmächtige Schöpffer hat sich auch der sichtbaren lebenden Creaturen wieder die sichtbaren Feinde seines Willens, als Heere bedienet.

§. 2.

Diese sichtbaren Heere nun wehlete GOTT entweder aus vernünftige Creaturen nemlich denen Menschen, oder es gefiel seinen heiligen Willen daß Er die unvernünftigen Creaturen nemlich Thiere und Gewürme zu seine Heeren gebrauchte.

§ 3

Denen Vernünftigen als denen edelsten, nemlich den Menschen hat Gott entweder selbst ausdrücklich Befehl zum Kriege und Streite gegeben und ertheilen lassen, oder er hat es

es ihnen auf eine nicht so merckliche Art ins Herz gegeben nach Biblischer Redens-Art er hat sie erwecket seine Straff-Kriege zu führen.

S. 4

Wenn Gott die ungläubigen Heyden straffen und gar vertilgen wolte so erwählte er sein gläubiges Volk Israel zu seinem Heere, und diesen gab er allemahl entweder selbst Befehl oder ließ es ihnen durch den Mund der Priester, Propheten und anderer Männer Gottes ankündigen. Moses mußte hiervon den Anfang machen, da bey Gott das Sünden-Maas der Cananiter voll war. Er mußte allezeit dem Volcke Israel andeuten wenn sie wieder die Heyden streiten und die Feinde schlagen solten: wie wir in vielen Stellen der Bücher Moses sehen können.

S. 5.

Bey dieser ersten Art der sichtbaren Heere hat die Weisheit Gottes was besonders gezeiget indem er allezeit wenige aus seinem Volcke erwählet die mit einem grossen Heere der Feinde streiten müssen. Er verkündigt ihnen auch allezeit daß nur so wenige nöthig seyn würden da er spricht. 3. Mos. 26. 8. Eurer 5. sollen 100. jagen, und eurer 100. sollen 10000. jagen denn eure (und auch meine) Feinde sollen vor euch herfallen ins Schwert, und ich will mich zu euch wenden. An einen andern Ort setz Moses auch hinzu warum so wenige werden viele jagen können, da er sagt 5. Mos. 32, 30. Wie gehts zu daß einer wird ihrer 1000. jagen, und 2. werden 10000. flüchtig machen

hen? Ist's nicht also, daß sie ihr Fels (d. i. ihre falsche Götzen) verkauft haben. Und der Herr, (d. i. der allmächtige wahre Gott) hat sie übergeben. 1 Kön. 20. 13. 14.

§. 6.

Die Ursach aber warum Gottes Weisheit allezeit nur so wenig aus Israel zu seinem Heere genommen, und damit eine so grosse Menge der Feinde geschlagen, solche wird uns auch an einigen Orten in der Bibel angezeigt, nehmlich daß sie als sündhafte und durch Adams Fall zum Hochmuth geneigte Menschen, nicht meinen sollten, sie hätten es durch ihre eigene Kraft, Macht und Geschicklichkeit gethan und mit ihrer grossen Anzahl den Sieg erhalten; sondern sie sollten desto eher und gewisser Gottes allmächtigen Beystand für die Ursach ihres Sieges erkennen, und merken daß sie als Gottes Heere gefochten und mit Ihm überwunden, ihm also allein die Ehre geben, als den allerweisesten und allmächtigen Feld-Herren und Sieges-Fürsten. Richter 7, 2.

§. 7.

Wenn die Israeliten als das auserwehltte Volk Gottes sich an ihren so wohlthätigen Gott veründigt, durch Ungehorsam von ihm abgefallen und durch Abgötteren seine Feinde geworden, so brauchte Gott, die ungläubigen Heyden als seine Heere um damit sein Volk zu züchtigen und dieses war die zweite Art der sichtbaren vernünftigen Heere Gottes,

§. 8.

Weil aber diese Heydnische Völcker den wahren Gott nicht

nicht kannten und diesen wahren Gott nicht dieneten so offenbahrte sich auch derselbe nicht auf solche Weise unter ihnen, daß er mit ihnen hätte reden, und ihren Priestern Befehl geben sollen, sondern er erweckte sie nur zum Kriege wieder Israel, er gab es ihnen ins Herz daß sie Lust bekamen die Israeliten zu bekriegen, wovon uns sehr viele Stellen der Viebel zeigen, Jes. 13, 17. Amos 6, 14. Habac. 1, 6. wir wollen hiervon nur eines anführen, welches Hesek. 23, 22. 23. 24. stehet: da Gott durch den Propheten denen beyden Königen Israels und Juda anzeigen und, indem er diese Könige zweyen Huren ver- gleicht ihnen die Straff- Kriege also ankündigen lässet: Darum Agaliba, so spricht der Herr Herr: Siehe ich will deine Buhlen (nehmlich die Heyden deren Götter du nachgehurt und angebetet) derer du aber müde geworden bist, wieder dich erwecken, und will sie rings umher wieder dich bringen, 2c. Aus dieser Prophezenhung kann man deutlich genug sehen wie Gott die Heyden nicht so mercklich und gleichsam mündlich Befehl ertheilet, sondern sie nur die Gedanken zum Kriege ins Herz gegeben und sie als seine Straf-Heere wieder Israel zusammen geruffen. 2 Chron. 33, 11. und 21. Cap. 16. v. ferner 36. Cap. 22 v. 1 Chron. 6, 26:

§. 9.

So wie Gottes Weißheit aber beyden Heeren seines Volcks allzwenig wieder viel Feinde streiten ließ, so gebrauchte er hier bey der andern Art recht das Gegentheil, und lässet allemahl eine grosse Menge oder ein grosses Heer über sein Volk zur Bestrafung ziehen. 1 Chron. 6, 26. 2 König. 15, 25.
Wag.

Warum aber Gottes Weisheit dieses gethan kann man leicht mercken; denn 1. weil diese Heyden den wahren Gott nicht kannten, und an ihm gläubeten ja den Sieg doch ihren Götzen zugeschrieben; so stand ihnen der wahre Gott auch nicht bey, sondern sie mußten es mit ihrer eigenen Menge und Stärke ausrichten damit 2) auch Israeliten desto besser mercken könnten daß der Herr, ihr nunmehr erzürnter Gott, sie auch mit Menschen straffen könne und brauche nicht allezeit Feuer vom Himmel fallen zu lassen und 3. daß sie also auch sehen müßten wie nöthig ihnen der Beystand Gottes sey mit welchen sie sonst das größte Heer überwunden hatten. Ja daß sie 4. sich auch nicht entschuldigen könnten und sagen: Der Herr hat wieder uns gefritten sonst hätten wir durch unsere eigene Macht schon siegen wollen, und legten daß sie (nehmlich Israel) jedennoch die Vater-Liebe Gottes in der Zucht erkennen solten, indem er sie nicht mit seiner Hand vertilgen, sondern nur mit der Menge der Heyden als mit einer Ruthe züchtigen wolte. Von diesen 6 Ursachen finden wir hier und da in der Viebel Beweise genug, welche einem fleißigem Leser göttliches Wort oft vor kommen werden.

S. II.

Bei Betrachtung dieses Capitels wird noch ein jeder zusehen daß man die Menschen welche Gott (wie vorgemeldet) als seine Heere gebraucht, auch wirklich Heere Gottes heißen könne, indem es nicht allein gar nicht wieder die Vernunft ist, sondern auch in der heil. Schrift sogar oft angezeigt wird, ja noch aus der neuern Historie an vielen Exempeln kann ersehen werden wenn man dieselbe nur mit Aufmerksamkeit

Achtsamkeit dieses Punctes wegen durchgeht.

S. 12.

Wie tröstlich und erfreulich die Materie dieses Capitels sey, zeigt sich offenbar. Fromme und gerechte Landes-Heeren dürfen sich also für keiner Menge und Krieges-Heeren der Feinde erschrecken und fürchten; sie sind die Gesegnete des HERRN, die als Gesalbte des GOTTES das Heer GOTTES unter denen Menschen anführen, und also theure Werkzeuge GOTTES, durch welche GOTT die Ungerechtigkeit seiner und ihrer Feinde mit gerechten Kriegen bestrafft, GOTT hat mit ihnen einen Bund gemacht, er vereinigt sich mit ihrem Heere und zieht vor ihnen her, GOTT aber ist unüberwindlich, also sind ihre Siege gewiß ob ihre Armee noch so klein ist. GOTT schreckt ihre Feinde und segnet die gerechten Waffen. Zittern müssen die ungerechten Helden und ihre starke Rosse müssen verzagen für GOTTES Heere und für den Hel-en-Muth solcher gottesfürchtigen Regenten. Ja ruft ein ungläubiger und abgöttischer Cananitischer König noch so viele ungerechte Nachbarn und unbedachtsame Hülfss Troupen zusammen, so zieht jedennoch ein Heldenmüthiger und gerechter Josua zum Streite hinauf, er kämpffet unerschrocken, er streitet ohne Zagen, er sieget mit GOTT und tritt alle Feinde unter den Fuß. Er errettet also das Land von der Ungerechtigkeit und führet den wahren und GOTTwohlgefälligen Gottesdienst daselbst ein, GOTT schencket ihm einen Sieg nach den andern und läßt ihm endlich das verheißene Land mit Ruhe und Friede besigen. Wie wir solches in dem Buche Josua Cap. 6. Cap. 8.

E

Cap.

Cap. 9. 10. 11. 12. und so weiter mit mehrern nachlesen können.

§. 13.

Wie glücklich ist demnach ein Land das einen solchen Gott wohlgefälligen König oder Ober-Herrn hat, da ein frommer, gerechter und gläubiger Josua, ein Heldenmüthiger David und ein weiser Salomo ist. Wie soll ein solches Land Gott loben und seine Gnade und Barmherzigkeit preisen, o wie inbrünstig sollten nicht alle Unterthanen eines solchen glückseligen Landes, Gott stündlich anruffen, daß er einen solchen Ober-Herrn in Ruhe erhalten und ein gesundes und langes Leben schencken mögte, damit sie aller Glückseligkeiten unter seiner Anführung theilhaftig würden und unter seinem Regimente beständig genießen könnten.

§. 14.

Es müssen aber solche glückselige Unterthanen auch ihre Pflicht in achtnehmen wenn sie dieses alles erhalten wollen, sie müssen Gott und ihren Landes-Herrn als wahrhafte Christen gehorsam seyn, und nicht durch gottlosen, unheiligen und abgöttischen Wandel die große Wohlthaten Gottes von sich stossen, oder durch ihre Bosheit einen solchen göttlich gesinneten Landes-Vater hinderlich seyn, das verheißene gute zu erlangen, und in seinem Lande Gerechtigkeit Friede und Segen zu erhalten.

Das

Das 4te Capitel.

Von denen sichtbaren Heeren Gottes so er aus unvernünftigen Thieren erwahlet und wieder die Feinde gebrauchet.

§. 1.

Weltliche Könige und Landes-Herrn richten ihre Armeen oder Krieges-Heer aus lauter freitbaren Menschen so wohl edelen als unedelen auf und bewaffnen sie mit gehörigen Gewehr und Waffen, um damit dem Feinde zu widerstehen.

§. 2.

Warum aber erwahlen sie nicht auch ganze Heere Thiere, ihre Kriege damit zu führen? Ich antworte, 1. weil die Menschen vermöge ihrer Vernunft nur allein fähig sind, ihren, nach verschiedenen Umständen eingerichteten Commands zu folgen, und mit gehöriger Geschicklichkeit die Wehr und Waffen wieder den Feind zugebrauchen. 2) Weil irdische Könige und Herren durch alle ihren Reichthum Macht und Ansehen dennoch nicht im Stande sind ein ganzes Heer sowohl der geringsten tünneften als auch der klügsten Thieren zusammen zubringen, zu regieren und zum Streite zu zwingen, wo sie nicht fast bey jedem Thiere Menschen bestellen welche es beständig regieren und antreiben, wovon uns sowohl unsere Reiteren als auch die vor alters im Kriege gebrauchte Elephanten zum Muster dienen können. 3) Weil sie auch als Menschen nicht

nicht den rechten Ort, Zeit und Gelegenheit wissen dem Feinde mit solchen Thieren Abbruch zu thun, wie es der allweise allwissende und allmächtige Gott thun kan. 4) Weil sie auch also nicht wissen welche Art der Thiere geschickt und hinlänglich ist, eben dem Feinde zuwiderstehen der wieder sie herauf zieht u. d. gl. mehr.

S. 3.

Gott aber, der da allein der allmächtige König aller Könige und weiseste Schöpffer aller Creaturen ist, der so wohl ein Herr und König derer Engel und Menschen, als auch der unvernünftigen Thiere und anderer leblosen geschöpfe: Der allein, weiß solches alles, der allein kan sich aller Creaturen zu seinen Heeren gebrauchen, Dessen allmächtiges Commando verstehen alle lebende Geschöpfe und folgen seiner Anführung ohne säumen; Er erwählet sowohl die vernünftigen als unvernünftigen, indem er die Letztern ebenfalls mit so herrlichen natürlichen Wehr und Waffen ausgerüstet. Er weiß die rechte Zeit, Art und Gelegenheit, und kennet die Blöße derer Feinde, so daß sie sich mit allen Waffen, Pansern und Harnischen nicht wider seine Thier-Heere beschützen und verwahren können, wie wir hernach hören werden.

S. 4.

Es ist auch dem allmächtigen Gotte gar keine Schande oder uns eine Gotteslästerung, wenn wir sagen daß Gott aus unvernünftigen Thieren Heere erwählet und damit den Feind besieget, so wenig als es einem irdischen König eine Schande wenn er edle und unedle oder gemeine in seiner Armee hat. Denn
die

die Menschen sind unter den Unterthanen Gottes die edlen, die unedlen aber sind die Thiere. Es ist viel mehr ein Erweis der göttlichen Allmacht da er allein solche Thier-Heere gebrauchen kann, und uns Menschen eine der größten Schande wenn uns Gott mit einem Heere solcher in unsern Augen verächtlichen Thiere bekriegen ja gar überwinden läßt.

S. 5.

Es können auch diese von Gott zum Streit und Straff-Kriege gebrauchte Thiere mit allen Rechte-Heere heißen indem sie alle Eigenschaften eines Heeres besitzen. Sie kommen in grosser Menge, sie sind Unterthanen Gottes, sie sind natürlich mit Wehr und Waffen versehen, sie widerstehen dem Feinde, sie ängstigen denselben, treiben ihn in die Enge, ja besiegen ihn; ferner verstehen sie Gottes Befehl oder Commando, und werden durch seine Allmacht und Weißheit zum Streite angeführt und gestärket und unter denselben richten sie alles wohl und gewis aus, und thun in einigen Stücken weit mehr als die Heere der Menschen. S. 1. Cap. 1.

S. 6.

Solche Straff-Heere Gottes welche er aus unvernünftigen Thieren zusammen geruffen, finden wir vornehmlich in den Büchern Moses und in andern Stücken des alten Testaments, allwo uns Gott solche Exempel nicht vergebens aufzeichnen und genau beschreiben lassen.

S. 7.

Die erste Art solcher Heere Gottes so uns gemeldet wird
 E 3 sind

sind Frösche, Kröten und dergleichen vierfüßiges Wasser und Land Ungeziefer gewesen (Linnæus systemate trium regnor. naturæ, de amphibiis.) Denn da Gott wieder den hochmüthigen und durch eigene Schuld verstockten König Pharao nichts ausrichtete mit Vorstellungen und Drohungen, er auch durch Hochmuth getrieben also fragte: Wer ist der Herr des Stimmme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem Herren, will auch Israel nicht ziehen lassen; so wolte Gott seinen Hochmuth dämpffen und zeigen wer er wäre, ließ also seine vielen Wunder ersichtlich sehen, hernach führet er eine ungezähligte Menge von Fröschen und Kröten über ganz Egypten-Land, wie solches aus folgenden Stellen zu erschen 2. Mos. 8, 2. Ps. 78, 45. Ps. 105. 130. 2 Mos. 8, 2 = 16. Es sind also nicht bloße Frösche sondern auch andere eckelhafte Thiere gewesen davon die Kröten ausdrücklich benannt werden: überhaupt werden die vierfüßigen (Amphibia) darunter verstanden absonderlich aber alle Arten der Frösche und Kröten. Diese nun sind in entseßlicher Menge über Egyptenland gekommen, sie bedeckten es. 2 Mos. 8, 6.

S. 8.

Wer nun die Natur und Eigenschaft dieser eckelhaften und den Menschen wiederwärtigen Thiere recht kennet und weiß der wird bald einsehen, daß dieses Heer eine grosse, abscheuliche, unüberwindliche und tödtliche Plage gewesen, und wieder den hochmüthigen Pharao recht gewüthet habe, welcher vorher weder Gott noch Menschen fürchten und achten wolte,
nun

nummehr aber nicht einmahl einem verächtlichen Ungeziefer widerstehen könnte, sondern mußte es für Gottes unüberwindliches Heer erkennen, und ihn demüthig um Friede bitten lassen durch Mosen.

§. 9.

Die zweyte Art dieser Heere bestand aus Läusen welche durch Gottes allmächtigen Befehl so unzehlig und geschwinde über Egyptenland kamen, und zwar aus dem Staube. Sie plagten und überfielen nicht nur die Menschen sondern auch alles Vieh, so daß auch endlich die Zaubrer selbst gesehen mußten es sey Gottes Finger oder Gott führe sie durch seine Allmacht selbst herauf und durch seinem Befehl an. 2. B. Mos. 8, 16-20. Weish. 17. 7.

So demüthiget Gott den Pharao, daß er auch die allergerächlichsten Gewürme und die in dem Augen der Menschen aller schändlichsten und elendesten Insecte wieder ihn zu Felde führet, und ihm zeigt daß er der Herr, Gott Zebaoth sey der als König über alle Geschöpfe, die Stolzen, auch mit der geringsten Art seiner Creaturen bekriegen, überwinden und ausrotten könne.

§. 10.

Wer da niemahls die Plage und recht abscheulige, fast unüberwindliche Macht der Läuse erfahren, oder davon gehöret, der wird dieses für gar nichts großes ansehen: Allein man frage nur die Bettler und Soldaten im Felde, die werden einen Nachricht davon geben, daß einen auch von der bloßen Erzählung schon die Haut juckt und schandert; indem sie

sie oft 4ley Arten der Läuse an ihren Leibe erdulden und mit dem empfindlichsten Schmergen ernehren, ja öftters davon sterben müssen, oder man betrachte einen Menschen der die Lausesucht gehabt, und diesem alsdann unüberwindlichen Heer wiederstehen wollen, alle diese elende Menschen werden gewiß von der größe der Läuse-Plage kräftige Zeugniß ablegen.

§. 11.

Dieses Ungeziefer aber ist in der Aegyptischen Plage nicht nur an allen Menschen gewesen und hat sie gepeinigt, sondern auch an allen Viehe, 2. Mos. 8, 17. 18. Ps. 78. und hat beyde zugleich verderbet oder wie im Ps. steht gleichsam aufgefressen. Doch muß man bey diesen Heeren von Läusen als etwas nöthiges, die vielerley arten betrachten, (die, wie wir hernach sehen werden alle haben da seyn müssen,) alsdan wird uns erst bey dieser Plage, Gottes Finger und seine Allmacht recht kund werden.

§. 12.

Der Mensch hat viererley arten der Läuse die insgemein bekant sind, als 1) die Kopff-Laus 2) die Leib- oder Kleider-Laus 3) die Rit-Reud- oder Haut-Laus 4) die Pflüg-Laus, und auffer diesen 4 arten, so sich allein von des Menschen Blut erhalten, giebt es noch 2 arten von Ungeziefer die fast allem 4füßigen Thieren, wie denen Menschen zur Plage werden als 1) die Flöhe, und 2) die Wanze oder Wandlaus alle diese Insecta, oder ungeziefer, durchboren die Haut des Menschen in denen Schweißlöchern, und solches durch Hülffe ihres Maul-Strachels, mit welchen sie das Blut aus denen zarten Aederlein, so unter der Haut

Haut liegen, ausfaugen, und denen Menschen ein schmerzhaftes jucken zuwege bringen. Die 4. ersten arten werden ohne zweiffel bey der Aegyptischen Plage gewesen seyn, ob aber die beyden letzten arten dabey gewesen, kan man nicht gewiß behaupten oder verneinen. Die 4 ersten arten bleiben allein an den Menschen, und halten sich auch eine jede art an ihrem gewissen Orte des Leibes auf. Die Kopffslaus bleibet allein auf der Schwarte unter den Haupt Haren. Die Leiblaus so der Kopffslaus zwar in manchem ähnlich, jedennoch in vielen unterschieden. kan nur allein an denen Nackenden und mit Kleidern bedeckten Theilen des Menschlichen Körpers ihre Nahrung und Auffenthalt finden. Die Neud- oder Hautlaus ist von beyden ersten arten sehr unterschieden an Gestalt und Grösse, und hält sich unter der obersten Haut auf, unter welcher sie wie ein Maulwurff oder Neudmaus fortwühlet, und gänge macht. Die Filzlaus hat ihren Auffenthalt nur an solchen mit Kleidern bedeckten Orten des Leibes wo Hare wachsen, und kan auf der glatten Haut nicht bleiben. Gleich wie nun nicht einmahl die Läuse am Menschen an allen Orten des Leibes leben und bleiben können, so finden wir auch bey denen Thieren daß eine jede Art ihre besondere und ihnen eigene Läuse hat, deren keine wieder ihre Natur auf andern Thieren leben und fortkommen kann siehe Joh. Leonh. Frisch Beschreibung allerley Inländischer Insecten in allen 13. Theilen. Was müssen nun nicht für eine unzählige Menge der Arten und entseßliche Hauffen derer einzeln Stücke bey der Plage gewesen seyn weil sie an Menschen und Vieh gekommen, und solches kann man auch

aus der heil. Schrift beweisen, da es heist: Und aller Staub des Landes ward Läuse in ganz Egyptenland
2 Mos. 8, 17.

Dieser vielerley Arten der Läuse wegen, war es denen Zaubrern auch unmöglich Gott solch Wunder nachzuthun.

S. 13.

Die dritte Art solcher Thier-Heere bestand aus allerley andern Ungezieffer, 2 Mos. 8, 21 = 24. Ps. 78, 41. Weisheit Sal. 17, 1 und 9. Amos 4, 9. und dieses hatte in sich allerley Arten Raupen, Kefer, Fliegen und dergleichen kriechende und fliegende Insecta welche auf dem ganzen Lande, in allen Städten und Dörtern, in allen Häusern, ja gar in den Palast Pharaonis waren, und alles plagten und verderbten. Was dieses für schädliche Creaturen sind, wird der gemeine Mann und fürnehmlich der Landmann wissen, ja es können auch ganze Länder betrübte Nachricht davon geben. Wie bekannt ist nicht der Schaden den die Raupen an allen Gewächsen, Bäumen, Kräutern und Pflanzgen verursachen, geschweige daß auch einige Arten derselben sehr giftig, und nicht allein ganze Wälder voll Kienbäume (Fichten) verderben sondern auch tödtlich giftig sind, wenn man sie nur angreift, oder wie einige Arten, eine schmerzhaftige und gefährliche Geschwulst in den äussern Theilen des menschlichen Körpers verursachen, welches ich mit meinen grösssten Schmerzen selbst erfahren müssen. Die Kefer sind nicht minder schädlich; Einige verderben und zerfressen die Bäume, Hölzer

her, Früchte, Stauden, Kräuter, Wurzeln und alles Getragde wenn es noch auf dem Felde steht; andere fressen und verderben alles Korn und Mehl auf denen Boden und Kornhäusern, ja sogar das Brodt: Noch andere zernagen und fressen das wollene Tuch und andere Arten der Kleidung: Einige verzehren und beunreinigen alles Fleisch-Werk und fast alle Arten von Victualien. Einige sind giftig, und schädlich mit ihren Gebissen u. dergl. Von denen Fliegen ist der Schade noch weit bekannter: Einige verderben alle Arten der Victualien als Fleisch, Käse u. dergl. andere saugen Menschen und Vieh das Blut aus den äussern Theilen, da denn eine schmerzhaftige Geschwulst drauf folget. Andere stechen mit noch schmerzhafteren Stacheln und ob sie gleich nicht Blut ausfaugen und nur aus Zorn stechen so folget jedennoch ein weit grösserer Schade und Geschwulst, ja oft der Tode: Es schaden aber diese Insecta nehmlich die Fliegen nicht nur wenn sie Fliegen geworden sondern viel Arten derselben verursachen viel Schaden wenn sie noch als Maden leben; und so ist es auch mit denen Kefern. Wie unzehlig viele Arten der Insecten und Würmer (Ungeziefer) ausser den oberzehlsten Arten noch in der Welt seyn die alle dem Menschen das Vieh und alle Arten der Gewächse verderben solches kann man aus denen unterschiedenen Schriften erfahren, welche von Beschreibung derer Insecten und Würme handeln als Joh. Leonh. Frischens Beschreibung der Innländischen Insecten. Des Schwammerdans. Francisci Rhedi. M. Reaumur. und dergl. Schriften. Wir müssen uns aber nicht die wunderliche Ein-

bildung machen als ob diese Geschöpfe nur zum Schaden geschaffen oder nach dem Falle Adams nichts sonst nütze wären als uns Menschen zu quälen, o nein! es haben diese Creaturen nach dem Sünden-Falle eben sowohl wie andere Geschöpfe nebst ihren Schaden auch ihren Nutzen ob uns gleich derselbe noch nicht von allen bekannt geworden. Aus allen oben angeführten können wir also sehen wie mächtig und schrecklich dieses Heer gewesen, und wie Gott immer stärkere und mächtigere Straffen gebraucht.

S. 14.

Die 4te Art der Heere so Gott aus unvernünftigen Thieren erwehlet, bestand aus einer unbeschreiblichen Menge der Heuschrecken; welche durch Gottes Allmacht von einem Ostwinde, über Aegypten geführet wurden und zwar so häufig daß sie ganz Aegypten Land überschwemmten oder bedeckten, und die ganze Luft verfinsterten, indem sie wie dicke Wolcken zogen, und dieses Heer frassen vollends alle gewächse, Bäume, Kräuter, Korn und Früchte was noch übrig geblieben war. Sie blieben aber nicht allein auf dem Felde und in Gärten, sondern kamen auch in die Städte, in alle Wohnungen so gar wiederum in Pharao Pallast und Gemächer desselben und plagten ihn in ihren Leben mit Ziegen, beißen und andern Unreinigkeiten nach ihrem Tode aber mit pestilenzialischen Gestank. 5. Mos. 28, 38. 2. Mos. 10, 13-16. Ps. 78/46. Ps. 105, 34. 2. Mos. 10, 4-7. Von diesen gewaltthätigen Heuschrecken-Heere macht der Prophet Joel eine h. religiöse Beschreibung. Denn da er im 1. Cap. in 4. Versen die Straffen

fen des Herren nacheinander erzehlet und also spricht, was die Raupen lassen das fressen die Heuschrecken, und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer, und was die Käfer lassen, das frisst das Geschmeiß, und so weiter das ganze Capitel mit Drohung der Straffe angefüllt; so macht er in dem 2. Cap. vom 4. 12. verse eine vortreffliche Beschreibung welche einiger massen auf die Engel zu zielen scheint, allein man lese es nur und untersuche nur ob es nicht weit füglicher auf das Heer der Heuschrecken geht, und halte die Stelle dabey da Gott dem Pharaon die Heuschrecken drohen läßt. ja man nehme aus der Offenbarung Joh. 9. Cap. den 11. vers und d. gl. ob nicht alle Abbildung eintrifft. Was die Heuschrecken für vielerley Arten unter sich haben solches ist zu bewundern, welche alle grossen Schaden thun können, einige auf den Wiesen andere auf den Feldern und noch andere an Bäumen welches die Landleute wohl wissen. Die aller schlimmste Art aber sind die Zug-Heuschrecken welche in der Luft weit fliegen und aus einem Land in das andere ziehen können. Wie wir den nicht allein an unterschiedlichen andern Orten Europä und Teutschlands sondern als einen unleugbaren Beweis, in unsere Mark all in, besonders erfahren. Das aber alles nur kleine Partey, Gänger und Vorläuffer des grossen Heeres Gottes gewesen, die man aber ohngeacht aller Mühe und Arbeit, dennoch nicht eher ausrotten konnte bis uns Gott, endlich davon befreiete. Eine weitere Untersuchung der Heuschrecken findet man in Joh. Leonh. Frischens Insecten Beschreibung in XI. Tomo.

§. 15.

Die 5te Art dieser Thier-Heere ist aus Schlangen bestanden, welche Gott, aus gerechtem Eyffer unter die undankbaren und murrenden Israeliten schickte. Diese nun werden in der Heil. Schrift Feurige Schlangen genennet 4. Mos. 21, 6. Weish. 16, 5. 1. Corinth. 10, 9. Jerem. 8, 17. Nicht weil sie brennend gewesen oder Feuer ausgehaucht wie einige aus Buch der Weish. 11, 19. schliessen wollen, noch viel weniger weil sie übernatürliche Feuer-Gespenster gewesen; sondern weil sie entweder durch ihren giftigen Biß grosse Hitze und den Brand in Gliedern verursacht oder weil sie wie Kupffer feurig und roth ausgesehen wie man noch dergleichen Schlangen an denen wüsten Orten antrifft. Dem sey nun wie ihm wolle, so sind es natürliche Schlangen gewesen, die durch Gottes Allmacht in grosser Menge zusammen geruffen, von seiner Gerechtigkeit angeführet und auf seinen Befehl eine grosse Schlacht gehalten, mit vergifteten Gewehre gekritten und die Feinde Gottes damit tödlich verwundet. Schlangen sind die allerwidernünftigsten und den Menschen abscheulichste Thiere, welche wegen ihrer Falschheit, List und des giftigen Bisses, ein Bild des Satans, wie es auch in der Schrift oft angezeigt worden. Da nun die Israeliten dem Teufel gehorchet, gedienet und Gott widerspenstig wurden, so straffe sie auch Gott mit solchen Satans Bildern und trieb diese sehr grimmige und, fast giftigste Art der Schlangen in die Wüsten zusammen und führete sie in der Israeliter Lager. Wer von denen Schlangen und
ihren

ihren sehr vielen Arten Nachricht haben will der darff nur des Hrn. Seba grosse und sehr kostbare Werke nachschlagen welche er in groß Median Folio geschrieben und mit Kupferstichen reichlich versehen, man findet dieses Buch fast in allen grossen und öffentlichen Bibliotheken. Von der Natur, von ihren Safft, und daß derselbe in ihre Biß bestehe hat Franciscus Redi in seinen Experimentis gründlich und ausführlich gehandelt welche er in klein duodetz heraus gegeben.

§. 16.

Die 6te Art der Thier-Heere, sind die Hornissen gewesen wie es nach Lutheri Uebersetzung lautet 2. Mos. 23, 28. oder allerley grimmige stechende und zugleich beissende und fressende Fliegen darunter sind 1) die Hornissen welche die vornehmsten nach diesen kommen 2) die vielerley Arten der Wespen die mit den Hornissen fast gleiche Natur, Gestalt und Nahrung haben nur daß sie schmäbler und kleiner sind. Diese können wohl zugleich unter dieser Art der Heere gewesen seyn 3) sind die Hummeln von vielerley Arten die einen runden harigen und meist bunten Leib haben, 4) Die Bienen, sie sind auch in vielerley Arten bekant und so nützlich die zahme Art ist so schmerzlich sind sie auch mit ihrem Stechen, 5) gehören noch die Sackfliegen (ichnermones) hieher ob sie gleich, keine gefellige Art sind, die da häufig bey einander wohnen wie die meisten der 4 ersten Haupt Arten, so stechen und beißen sie doch eben so empfindlich, und verursachen eine Geschwulst (so wie aller vorigen Arten ihr Stich,) der oft tödtlich.

Wo-

Wovon in offerwehnter Beschreibung der Insecten zu lesen. Und darum zeigt auch Gott 2. Mos. 23, 28. daß er damit die Heyden vertreiben wolle u d. gl. mehr.

§. 17.

Die 7te Art der Thier-Heere begriff in sich das vornehmste Geschlecht der wilden reißenden Thiere nehmlich die Löwen welches wir 2. König. 17, 25. 26. benennet finden. Denn da der König von Assyrien die Städte Israels mit heydnischen Völcke besetzte, die nichts vom wahren Gottes- Dienst wußten und das heilige Land mit ihren Gögen- Dienst verunreinigte; so schickte der wahre Gott Israels Löwen unter sie welche die Heyden erwürgen und ausrotten mußten Weisß. Sal. 11, 18. Es drohet auch der Allmächtige Herr denen Undankbaren Israeliten lange vorher, wenn sie nicht würden Gehorsam seyn und ihr Murren unterlassen; so wolle er wilde reißende Thiere unter sie schicken 3. Mos. 26, 22. Jeremia 8, 17. Weisß. Sal. 12, 9. Weisß. 11, 18. und so hat sich Gott auch auf andere Arten die bösen wilden Thiere-Heere erwehlet welche seine Feinde vertilgen müssen. Wenn aber der Feinde Gottes eine geringe Anzahl gewesen, so hat sich Gott auch nur weniger aus diesen Heeren bedienet, denn da dort der Mann Elisa von mutwilligen Kindern auszespottet wurde; so fluchet er ihnen im Namen des Herrn, und 2. Baren zerrissen 42. derselben 2. König 2, 21. u. d. gl. Exempel mehr. Gegen einzelne Personen, die Gottes Feinde waren, läßt Gott auch nur einzelne Thiere dieser Art streiten und die Feinde töd-

ten.

ten. Da ein Mann der Stimme des Propheten ungehorsam war; tödtet ihn ein Löwe 1. Könige 20, 36. Als ein Mann Gottes dem Allerhöchsten nicht folgen wolte, wurde er ebenfals von einem Löwen getödtet. 1. König 13, 24. Die Gottlose Jefabel wurde von Hunden zerrissen 1. König 21, 23. 24^o u. d. gl. Exempel mehr.

§. 18.

Aus allen oben angeführten Arten dieser Heere Gottes sehen wir deutlich, daß diese unvernünftigen Thiere als Streitende und siegende Unterthanen des Allmächtigen, warbafftig Heere Gottes zu nennen, die seine Rachgerichte ausgerichtet und seinen Willen vollbracht in dem sie das allmächtige Commando Gottes, ohngeacht ihrer Unvernunft, dennoch wohl verstanden und seinen Befehl gehorsam gewesen. Es ist also der Wunderbare allweise Gott auch dieserwegen ein Herr und Gott Zebaoth wie er sich in seinem Worte öfters nennen läffet, der nicht nur über vernünftige unsichtbare und sichtbare Creaturen zu befehlen und dieselben zu seinen Heeren braucht, sondern der auch ein Heer der unvernünftigen Thiere und dieselben als seine Heere gebraucht, wann sich die Menschen als Bestien, ja noch ärger aufführen, da dieselben auch mit einem ihrer Aufführung nach gleichem Heere zu bestreiten und zu vertilgen.

§. 19.

Nun heran ihr Hochmütigen, Tyrannischen Gottesvergeßenen und Pharaonisch gesinnten Menschen. Heran, die ihr meinet ihr habet keinen Ober-Herrn, und verlasset euch
 ¶ auf

auf euer Gold oder euren Macht-Gözen. Heran und lerkennet daß der Herr der Gott Zebaoth sey, der euch aus Gnaden gemacht, und aus Barmherzigkeit noch erhält. Erkennet daß Gott der höchste Ober-Herr und König aller Könige sey der allen Hochmüthigen und Unbarmherzigen auch mit dem aller geringsten Thieren und Ungeziefer als mit seinem unüberwindlichen Heere überziehen, bestreiten, besiegen und ausrotten kan. Kehret um und spiegelt euch an so vielen Exempeln des alten Testaments, sonst werdet ihr mit Pharaos und andern Verächtern Gottes einen gleichen Lohn, und ein gleiches Ende haben, welches erschrecklich und entsetzlich anzuhören und noch abscheulicher zu erdulden in dem die ewige Marter und Höllenpein darauf folget, aus der Hölle aber keine Erlösung zu hoffen ist, sondern nach dem Tode ein schrecklich warten des Gerichts.

S. 20.

Ihr aber, ihr Davidedisch und Salomonisch gesinnten Könige und Ober-Herren, ihr Götter dieser Erden! ihr Besegneter des Herren, wie ganz anders ist es doch mit euch beschaffen. Ihr gehorchet der Stimme Gottes und richtet seinen Befehl aus, ja streitet wider die Feinde Gottes und vertilget dieselben. Darum gibt auch Gott als euer Bundes-Genosse die Gnade, daß euch alle Creaturen vornehmlich die vernünftigen lieben, ehren, gehorchen: ja Gott streitet mit seinen Heeren wieder für euch und läset euch den Schutts seiner Englischen Heere genießen, daß weder Gewalt noch Nachstellung euch schädlich seyn kann. Ihr traget das Bild des
aller

allerhöchsten an euch und erhaltet solches in euch darum, erkennet auch ein jeder seinen göttlichen Glanz und Hoheit, und ist euch in allen gehorsam, weil ihr niemahl etwas anders befehlet als was nach göttlichem Willen billig und gut ist. Kurz, so wie ihr gegen GOTT gestanet seyd, so sind auch eure Unterthanen gegen euch, und weil ihr also im beständigen Frieden mit GOTT stehet, so schenckt euch auch GOTT auf Erden Frieden und schickt seine unerforschliche Weißheit Krieg, wohlan ihr stehet mit GOTT im Bunde, GOTT aber hält den Bund und Zusage gewiß, und also, müssen euere Siege gewiß seyn, so wohl wieder geistliche als leibliche Feinde.

. 21.

Es sollen aber nicht allein Könige und Landes-Herren mit GOTT im Bund und Frieden stehen; sondern es müssen alle Menschen dahin bemühet seyn einen solchen Schutz und eine solche Hülffe zu erlangen, und sich aus dem unsichern und verdammlichen Stande der Feindschaft mit GOTT heraus reißen, in welchem ihnen alle Creaturen lebende und leblose als Nach-Heere und Kriegs-Instrumenta GOTTES den zeitlichen und ewigen Todt dräuen, wie dort der Bruder-Mörder Cain solche Furcht anzeiget. Wenn sie aber Bundes-Genossen GOTTES, ja gar Kinder GOTTES durch Christum werden, so haben sie sich für nichts in der Welt zu fürchten. Sie können den geistlichen Feinden, dem Teuffel, der Welt und Fleisch und Blut allezeit getrost entgegen ziehen und mit Beystand des allmächtigen überwinden. Alle sichtbare Creaturen sind ihre Freunde, sie dienen ihnen zum Nutzen, und ist einem solchen Bundes-Genossen nicht

verächtlich von den Geschöpfen Gottes, sondern er hat sein größtes Vergnügen an der weisen Einrichtung Gottes, und singt mit David: Groß sind die Werke des Herrn wer ihr achtet der hat eitel Lust daran. Ja wir sehen aus dem alten Testamente, daß wahren gläubigen Kindern und Bundes-Genossen auch die sonst allergrausamsten und schädlichsten Creaturen jedennoch nicht schaden noch sie verletzen. Ein gläubiger Daniel sitzt mit der größten Freudigkeit mitten unter den heißhungrigen Löwen, welche ihm nicht beschädigen. Das gläubige Kleeblatt der 3. Männer wurde in dem abscheulichsten Feuer-Ofen doch nicht verlest. Ein gläubiges Israel geht durchs Meer. Einem Apostel schadet der giftige Schlangenbiss nicht und so zeigen uns viele andere Exempel daß uns die sonst schädliche Thiere jedennoch nicht schaden können, wann wir wahre Gläubige sind, sondern müssen uns vielmehr alle Geschöpfe dienen und nützlich seyn. Die Raben müssen dem Elias Speise bringen und einem Simsonohnvermuthet eine Quelle entspringen: Ja da nach den Sünden-Falle alle Geschöpfe dieser Erden uns Menschen schaden und nutzen können und uns entweder gutes oder böses zufügen, so werden Kinder Gottes jederzeit das gute und den Nutzen erhalten, wenn, die Gottlosen immer des bösen gewärtig und sich für dem geringsten rauschendem Blate fürchten müssen. Drum auf ihr die ihr auf Christi Namen getauft, und also mit Gott den Bund gemacht, auf! erneuert, befestiget und behaltet ihn. So lebet ihr in ewigen Friede mit Gott, mit eurem Nächsten, und mit euch selbst.

Das

Das 5te Capitel.

Von dem Gewehr, Waffen und andern Rüstungen Gottes wieder seine Feinde davon die heil. Schrift meldet,

S. 1.

Diejenigen leblosen Geschöpfe, welche von denen Menschen dazu bereitet werden, daß sie damit im Streite widerstehen, beschädigen, und auch ihren eigenen Körper für Verwundung bewahren können, solche werden Gewehr und Waffen genennet.

S. 2.

Hievon nun weitläufftig zu handeln, und alle Arten derselben zu beschreiben, gehöret nicht zu; unsern Endzweck so viel aber kann vorläuffig gemeldet werden, daß sie entweder arma defensiva oder offensiva sind, offensiva damit man den Feind zu beschädigen suchet als Speisse, Schwerdt und Geschos, darunter die Wurff-Instrumenta gehören, solche werden entweder aus Holz, Stein, Eisen und andern Metallen, überhaupt aus harter und dazu dienlicher Materie gemacht und diese arma offensiva werden im teutschen mit dem Worte Gewehr ausgedrückt. Die arma defensiva als Panger, Harnisch, Küras, Schild, Helm und Sturmhaube überhaupt, 1) die den Kopf, 2) die den Leib, 3) die die übrigen Gliedmassen bewecken und 4) die einen ganzen Ort und Platz beschützen,

G 3

woe

wozu wiederum allerley dienliche Materie genommen wird, die zu allen Arten geschickt ist. Zu denen offensivis gehört noch allerley Feuer-Gewehr u. dergl. zu denen defensivis aber Erde und Wasser als Wälle Mauern und Graben zc.

§. 3.

Jenehr eine tapfere Armee oder ein herrshaftes Heer, mit solchen Wehr und Waffen versehen, je mehr und grösser ist dessen Macht und Wiederstand, und jenehr werden dieselben gefürchtet, welches Befürchten aber nur von menschlichen zu verstehen, denn wo Gott mit im Spiel ist, da helfen keine Wehr und Waffen. Der Ungeheure Goliath, ob er gleich noch einen schwebren dicken Harnisch anhatte und sein Haupt mit einer metallenen Sturmhaube bedeckt war, ja ober gleich ein Berbaum schweren Spies in seiner Hand hielt, und ein scharffes Schwerdt an seiner Seite führte, so ward er dennoch von den göttlich gestärkten David mit einer Schlau-der getödet. Dies aber war eine göttliche außerordentliche Sache, die wir bey dem Volcke Israel öftters finden. Hier aber reden wir von ordentlichen menschlichen Streiten und Kriegen, und da zeigt die Erfahrung das derjenige tapfere Held am meisten zu fürchten der nebst seinem Helden-Muth auch gute, geschickte, und am meisten ihm dienliche Gewehr und Waffen hat, denn gesetzt es hatte ein König wohl exercirte und tapfere Soldaten, sie hätten aber entweder schlechte oder gar keine Gewehre und Waffen, und solten ohne dieselben streiten so würden ihre Feinde die noch so schwach, wenn sie

ſie nur gute Gewehr und Waffen haben, dennoch das tapfre Heer überwinden. Und darum wenn in heil. Schrift die Macht eines groſſen Königs und ſeines Heeres beſchrieben wird, ſo werden allezeit neſt der groſſen Menge ſtreitbarer Männer auch vielerley Wehr und Waffen angezeigt: als; Bogen, Schwerdt, Spiße, Schilde, Harniſche, Panzer, Helme, Wagen und endlich als ein Hülfſ-Mittel derſelben auch die ſtarcken Roſſe oder Pferde und dergleichen mehr.

S. 4.

Wenn Gott die groſſe Macht der unſichtbaren Heere nehmlich die Engel beſchreiben läßt in heil. Schrift, ſo wird ihre Macht allezeit durch dergleichen menſchliche Kriegs-Rüſtung angedeutet. Da der Diener Eliſä durch göttliche Offenbarung ſeiner leiblichen Augen die Schutz-Heere Gottes ſah, ſo heiſt es: Er ſah eine unzählige Menge feuriger Roſſ und Wagen und dergl. Stellen mehr. Ja Gott ſelbſt werden in der heil. Schrift dergleichen Inſtrumente und Rüſtungen zuſchrieben, welches aber eine menſchliche, poetiſch prophetiſche Redens-Art die ſonſt nichts anders bezeichnen als die allergrößte Macht Gottes oder den allmächtigen Widerſtand wieder Gottes Feinde. Die uns durch Eingebung des heiligen Geiſtes unter ſolchen geſchaffenen Dingen abgebildet wird, eben als wenn ſich Gott menſchliche Geſtalt und Glieder zuſchreiben läßt.

§. 5.

Es hat sich aber Gottes unergründliche Weisheit oftmahls würcklich geschaffener lebloser Dinge gebraucht, damit seinen Feinden zu widerstehen, und sie zu vertilgen, und solche kann man weit ehr und mit allem Rechte Gewehr und Waffen Gottes heissen, welche also wohl von denen lebenden Geschöpfen zu unterscheiden indem diese als Heere Gottes schon beschrieben wenn sie Gott gegen seine Feinde gebraucht.

§. 6.

Dieser Gewehr und Waffen Gottes sind 2 Haupt-Arten. 1. Solche die Gott aus natürlich geschaffenen leblosen Dingen erwelet und damit seine Feinde gedämpft. 2. Solche, die nach dem Sünden-Falle erst in die Welt gekommen, da Gott den ordentlichen Lauff der Natur eines Geschöpfes nemlich seines Leibes in Unordnung gerathen und ihnen die Gesundheit als die einzige Erhaltung des Lebens entzogen, und hierbey hat Gott allemahl die aller empfindlichsten, sichtbarsten und abscheulichsten Krankheiten genommen und solche als Gewehre und Werkzeuge gebraucht, seine Feinde zu demüthigen oder gar zu vertilgen.

§. 7.

Die erste Art ist wieder verschieden, da sich Gott mancherley natürlicher leblosen Geschöpfe bedienet, darunter ist 1. das Wasser, denn als sich die Menschen nach der Schöpfung vermehreten, und durch vielerley Greuel und Sünden Gott erzürneten, und seine Feinde wurden; so gebraucht Gott eines der mächtigsten und vornehmsten leblosen Geschöpfe

Geschöpfe n. hmlich ein ganges Element, das Wasser, wieder dieselben und ließ, alles Wasser unsers Erdkreises, so wohl ober als unter der Feste sich versammeln, und alles trockene Land überschwemmen, daß also, wegen des sehr hoch geschwellenen Wassers, alles untergieng, was da im trockenem das Leben hat, ausser was im Kasten Noâ war, 1 Mos. 7. 20. und wie einige nicht ohne Grund vermuthen, daß auch die Fische, wegen der abscheulichen Gewalt und Vermischung der vielerley Wässer und Erde, ebenfalls gestorben und Gott an einigen Orten als in Höhlen und andern bequemen Stellen nur von jeder Art einige erhalten, doch von dieser Materie muß an einen andern Ort geredet werden. Da die Egyp- ter als Feinde Gottes und seines Volcks ins zertheilte Meer nachfolgeten, 2 B. Mos. 14, 1. 20. So brachte Gott dieses mächtige Gewässer zur Vestreitung und Vertilgung derselben, und ließ alles Heer mit dem König Pharao untergehen. Als Pharao die Israeliten nicht wolte ziehen lassen so ließ Gott der Herr Hagel und Regen über sein Land kommen (welches auch zum Wasser-Element gehöret) und besfritte seine Feinde, und dergleichen Exempel mehr. Ps. 105, 32. Ps. 78, 47 20. 2 Mos. 9, 18. 34.

S. 8.

Zum andern gebrauchte Gott das Feuer als ein Ge- wehr wieder seine Feinde und dieses Feuer ließ Gott vom Himmel fallen, oder von seinem Gnaden-Stuhl ausfahren und die Feinde verzehren. Unter dem Haagel und Regen der über Egyptenland kam, fiel auch Feuer vom Himmel daß

H

der

dergleichen nie gesehen war, 2 Mos. 9, 23-26. Da die ungehorsamen Priester, die beyde Söhne Aarons nicht nach Gottes Ordnung ihren Hütten-Dienst versahen und verrichteten, fuhr ein Feuer aus vom HERRN (nehmlich vom Gnaden-Stuhl und verzehrte sie daß sie starben vor dem HERRN, 3 Mos. 10, 1-3. Ps. 97, 3. Eine rebellische Rotte Korah welche die Rauch-Pfannen vor dem HERRN brachte und wider göttlichen Befehl mit Gewalt des Priester-Amtes pflegte und opfern wolte, wurde mit Feuer verzehrt, welches als bermahl vom HERRN ausgieng oder ausfuhr 4 Mos. 16, 35. Das verfluchte und von Gott verbannete Sodom, Gomorra und andere umliegende Derter wurden mit Pech und Schwefel verbrennet so vom Himmel fiel oder gleichsam regnete 1 Mos. 9, 24. 25. Da der Mann Gottes Elias von einem Hauptmann mit 50. Mann von seinem Berge gefordert wurde zu dem abgöttischen König zu kommen, so ließ Gott auf Eliä Wort Feuer vom Himmel fallen, und nicht allein den ersten, sondern auch den andern Hauffen verzehren, 2. König. 1, 10. 20. und so finden wir noch andere Exempel da Gott mit Donner und Blitz seine Feinde zerstreuet und getödet hat. 4 Mos. 11, 1. 20.

§. 9.

Zum 3ten hat Gott die Erde selbst, als sein Nach-Schwert gebrauchet, seine Feinde zu vertilgen. Als die Gotteslästernde Rotte Korah, Datan und Abiram den Zorn Gottes reizeten, that die Erde ihren Mund auf (d. ist, sie zerrisse oder spaltete sich, es ward eine Oeffnung in der Oberfläche der

der Erden) und verschlang diese Rotte mit allen was ihre war, es fiel alles in diese Erd-Kluft oder Erdfall, sie fuhren lebendig hinunter zur Höllen und die Erde bedeckte sie. 4. Mos. 16, 30-34. Ps 106. 17.

§. 10.

Zum 4ten brauchte Gott die Luft sonderlich aber die schnell bewegte Luft welche wir Wind nennen. Als der Prophet Jona der Stimme Gottes ungehorsam war und vor Gottes Angesicht entfliehen wolte, so ließ Gott einen grossen Wind aufs Meer kommen und erregte solch Uugewitter auf dem Meere daß man meynete das Schiff würde untergehen, und dergleichen Exempel sehr viel. Jona 1, 4. Jes. 24, 6. Sapient. 4, 4. Sap. 5, 14. Actor. 27, 14. Ezechiel 13, 11-13. Da Gott entweder wirklich mit Wind gestrafft oder denselben gedräuet.

§. 11.

Ausser diesen 4 Elementen oder vornehmsten Grund-Geschöpfen hat sich Gott noch anderer, aus diesen Elementen zusammen gesetzten Dingen, zu seinem Gewehr gebrauchet, welches wir in alten und neuen Testamente und sogar in der neuern Historie mit unzähligen Exempeln beweisen könnten, wenn der Raum dieser Blätter nicht zu eng wäre.

§. 12.

Es hat sich Gott in diesen 4 Grund- und Haupt-Geschöpfen absonderlich offenbaret und sich bey seiner Erscheinung denen Menschen in selbigen gezeigt. Dem Noth erschien Gott

in einem feurigen brennenden Busche, 2 Mos. 3. 2. 10. Bey dem Auszuge der Israeliten erschien Gott des Tages in einer Wolcken- oder Wasser- Säule und des Nachts in einer Feuer- Säule. 2 Mos. 12, 21. 10. Wenn die Herrlichkeit Gottes denen Israeliten erschien in der Wüsten, so war es allezeit Feuer, Donner, Blitz, Wolcken, Luft, Wind und dergleichen dabey, wie aus vielen Stellen erkannt wird, 2 Mos. 24, 15. 2 Mos. 19, 18. 1 Kön. 19, 11. Ps. 104, 3. 4. Esaia 59, 19. Matthäi 8, 26. Der Kürze wegen können nicht alle Exempel hergesetzt werden, sie werden aber einem fleißigen Bibel-Leser selbst vorkommen.

I. 13.

Zu denen oberzehlten 4 Elementarischen Gewehren Gottes kan stens auch noch eine Art gerechnet werden welche nicht zu denen Kranckheiten gehöret, und vielmehr zu denen Wasser und Luft- Gewehren Gottes gezehlet wird, und solche ist die Finsterniß, da Gott die grossen Himmels- Lichter, welche unsere Erde, entweder mit ihren eigenen Lichte- Strahlen, oder mit ihren Widerschein erleuchten, verfinckert. Solche Verfinckung aber geschiehet auf eine ordentliche und im Lauffe der Natur gegründete Weise. 1) Daß ein dunkler Erd- Körper als der Mond ist zwischen unsere Erde und zwischen die Sonne tritt und also die eigenen Licht- Strahlen der Sonne verfinckert die sonst unsere Erde erleuchten. Oder 2) daß unsere Erde als ein dunkler Körper zwischen Sonne und Mond tritt, und weil sie alsdann auch die Sonnen- Strahlen auf

aufhält) ihren Schatten bis in den Mond wirfft, und ihn verfinstert. Oder 3.) daß sehr dücke Wolcken die Licht-Strahlen aufhalten und zwischen unsere Erde und den leuchtenden Körper treten. Von andern Verfinsterungen und Bedeckung kleiner scheinender Sterne die keine sonderliche Erleuchtung auf unserer Erden machen, wollen wir hier nicht weitläufftig handeln, sondern solches in Astronomischen Büchern nachzulesen bitten. Bey der Aegyptischen Finsterniß war es was außerordentliches daß GOTT zu seinem Gewehr brauchte, und kan gar wohl eine totale Sonnen-Finsterniß, gewesen seyn, wobey Gottes Allmacht die letzte Art nehmlich die dücken Wolcken auch vorgezogen, und zwar dabey (wie bey denen meisten Finsternissen etwas, hier aber ein eneseglicher dicker Nebel gewesen, daher es heißt es war eine solche Finsterniß, daß mans hätte greiffen mögen. 2. Mos. 10, 21. 25. und Jesaja 5, 30. Die Sonn- und Mond-Finsterniß kan nicht zugleich da gewesen seyn weil die Sonne nicht zugleich vor und hinter unserer Erde stehen kan. Aus der langen Dauer der Aegyptischen Finsterniß können wir auch schliessen daß die letzte und 3te Art der Finsternissen müsse dabey gewesen seyn. Die Finsterniß aber bey Christi Verscheyden am Creuz Matth. 27. der 45. vers. ic. kan gar wohl eine Extraordinaire doch wirkliche totale Sonnen-Finsterniß gewesen sein, weil solche von der 6ten bis zur neunnden Stunde gedauert.

S. 14.

Außer diesem Gewehr und Waffen, so GOTT der All-

H 3.

mäch

mächtige von denen sichtbaren leblosen und Elementarischen Dingen und deren Theilen erwöhlet, hat sich dessen Weisheit auch Kranckheiten zu seinem Bewehr gebraucht wider seine und seiner Kinder Feinde wie wir bald aus dem Worte G.D. 6. be weisen wollen.

§. 15.

Die Leiber derer Menschen sind zwar nach dem Sünden- Falle ohnedem schon elend, mangelhaft und verderbt genug, daß man auch mit allen Rechte das ganze zeitliche menschliche Leben eine beständige Kranckheit nennen könnte: Hier aber verstehen wir durch Kranckheit dasjenige, wenn der ordentli- che Lauff der Natur eines Menschlichen Körpers gehindert und dadurch allerley Schwachheit und Schmergen verursacht wird.

§. 16

Diese Kranckheiten in soweit sie hie hergehören, sind ent- weder solche, die man nicht äußerlich am Körper sehen können, und die im Eingeweide gewesen, oder es sind solche die man auch äußerlich sehen können die an denen äußerlichen Gliedern und Theilen des Körpers gewesen. Eine Medicinische und genaue Untersuchung aller derer Kranckheiten und eigentliche Beschreibung, was es für Arten gewesen, ob sie mit unsern jetzigen Kranheiten übereingekommen, wie sie entstanden, und an welchen Theilen sie eigentlich gewesen: Solches alles wird man von diesen wenigen Blättern nicht fordern zu- mahls da schon so viel gelehrte und erfahrene Männer ihre Un-
ter-

tersuchungen herausgegeben, und dennoch den Vorwurf hören müssen: Sie hätten doch nur Meinungen zu Marckte gebracht. Es ist uns hier schon genug wenn wir wissen daß es würckliche Kranckheiten gewesen, die denen Feinden Gottes als schwebre und fressende Gewehre Gottes schmerzlich und tödlich entgegen gehalten worden.

§. 17.

Den Sünden Fall Adams und Evens und ihre Bestrafung solten wir billig oben an setzen in dem dazumahl die anerschaffene Herrlichkeit und Ordnung derer vollkommenen Leiber der Menschen in solche Unordnung gekommen, daß der Leib auch den zeitlichen Todte unterworfen wurde, und dazumahl den Zunder zu allen Kranckheiten bekam, und solchen noch bey sich trägt in denen Nachkommen Adams, so, daß man auch nach dem Falle keinen Menschen mehr gesund nennen kan, ja vielmehr das ganze Menschliche Leben eine beständige Kranckheit heißen muß. Doch wir wollen dieses auch beyseit setzen und hier nur von der Unordnung unsrer jetzigen Natur, wie sie nach Adams Falle beschaffen ist, reden, und zwar in sofern sie als Straff- und Nach-Gewehre Gottes gebraucht, und in der heiligen Schrift angemercket worden.

§. 18.

Die erste Art der Kranckheit ist also an den innern Theilen des Leibes oder am Eingeweide gewesen. Und hievon giebt uns der Ungehorsame und Gottesvergessene König Joram ein deutlich Exempel. Denn da er außser sehr vielen andern Greueln und Bosheiten wieder den Herrn auch noch ein Bruders
Mör-

Mörder wurde, so ließ ihm Gott seine Straff-Gerichte ankündigen. 2. Chron. 21, 15. Da denn die Leibes-Straffe also benennet wird im 18. und 19. Verse 20. Du wirst viel Kranckheit haben in deinem Eingeweide daß es für Kranckheit heran gehe von Tag zu Tag. Und im folgenden Text lesen wir daß diese Drohung würcklich an Joram vollstreckt da es heißt: Und nach dem allen (nehmlich denen vielen andern Straffen) plagte ihn der Herr an sein Eingeweide mit solcher Kranckheit die nicht zu heben war, und da daß wehrete von Tag zu Tag, als die Zeit zer Jahre um waren, ging sein Eingeweide von ihn und er starb an bösen Kranckheiten. Solcher Exempel finden wir noch unterschiedlich, da Gott innerliche Kranckheiten gebraucht. Ps. 16, 7. Hiob 16, 13. item 19, 27. item 30, 27.

§. 19.

Die 2te Art war die äußerlichen sichtbaren Kranckheiten das ist, die an denen äußern Theilen des Menschlichen Körpers zu sehen gewesen, darunter gehört 1) die Plage der schwarzen Blattern wie bey der Aegyptischen-Plage an denen Aegyptern erschien 2) andere giftige Blattern und Ausschlag wie bey Hiob und andern. 3) Aussatz welches die allerabschulichste Art von Ausschlag war die das Fleisch vom Knochen verzehrte, wie wir bey der Miriam und andern sehr vielen Exempeln finden. 4) Feigwarzen, wie bey denen Philistern die an heimlichen Orten ihrer Leiber geschlagen wurden, und zum Zeugniß die güldenene Verse überliefern mußten, 5) Pestilenz, wie bey denen Aegyptern und andern Exempeln. 6) Die Blindheit wie bey denen Sodomitern die des Loths Haus stürmen wollten.

ten. 7) Stumwordung wie bey den alten zweiffelhaften Za-
 charias des Täuffers Johannis Vater, und dergleichen Kranck-
 heiten mehr. 8) Ist noch eine Kranckheit die wir fast ehr un-
 ter Lie Heere GOTTES zehlen können, diese bestand darinn
 daß denen Feinden GOTTES Würmer aus dem Leibe wuchsen
 wie wir an denen hochmüthigen beyden Königen Exempel auf-
 gezeichnet finden. Der Tyrannische Antiochus bekam nicht al-
 lein heimliche öffentliche Plagen im Leibe, sondern es wuchsen
 ihm Maden oder Würmer aus seinem Leibe und gingen gan-
 ge Stücke davon z. wie wir solches 2. Maccabeer 9. Cap. aus-
 führlich nachlesen können, und im 9. Verse den rechten Beweis
 finden. Der hochmüthige König Herodes als er sich göttlich
 verchren ließ, wurde von GOTT geschlagen, und die Würme
 straffen ihn. Apostelgesch. 12, 21 = 24. Es kan' 9) die Pla-
 ge mit hieher gerechnet werden daß GOTT bey dem Babyloni-
 schen Thurm-Bau die Sprache verwirrete, denn da ist die Zun-
 ge derer Menschen allerdings in Unordnung gerathen, doch
 wer es nicht hieher rechnen will der kan es unter eine besondern
 Art der Gewehre und Straffen GOTTES rechnen. Zuletzt wer-
 den in heiliger Schrift an sehr vielen Orten gemeldet, GOTT ha-
 be Plagen unter seine Feinde gesandt, da denn nicht beschrie-
 ben was es für Plagen gewesen. Es ist uns aber genug, daß
 wir wissen, es seyen Plagen gewesen die GOTT als Gewehr
 und waffen gebraucht, wider seine Feinde die ungehorsamen
 Menschen.

§. 20.

O wie mannigfaltig sind nicht die Heer und Kriegs-
 Rü-

3

Rüstungen Gottes des allmächtigen! alle Geschöpfe müssen des Schöpfers Befehl ausrichten, und ihm als Werkzeuge dienen seine Feinde zu vertilgen, nicht nur die unsichtbaren lebenden sondern auch alle übrigen Körperlichen Dinge dräuen ihnen den Tod, nicht nur die 4. Elemente und Grund-Geschöpfe sind wieder sie sondern jeder Ziegel auf dem Dache drohet ihn den Untergang durch den zeitlichen und ewigen Tod, ja ihre Leiber selbst tragen den Zunder zu allen Krankheiten bey sich welche Gott als seine Gewehre braucht.

S. 21.

Alle Geschöpfe können dem Menschen nach den Sünden-Falle entweder zum Nutzen oder zum Schaden dienen. Und solches steht bey Gott welches von beyden er uns will erlangen lassen. Gott ist das aller vollkommenste Wesen, folglich auch der aller gerechteste daher muß er seine Feinde straffen. Nach dem Sünden-Falle sind alle Menschen Gottes Feinde geworden, weil sie alle in Adam gesündigt haben, und also müsse uns Gott alle straffen, nicht nur mit zeitlichen sondern auch mit ewigen Tode und alle Creaturen müssen uns zuwider seyn und seine Rach-Gerichte ausüben: Allein Gott ist auch als das allervollkommenste Wesen, der allerbarmherzigste, gnädigste und gütigste und daher hat er uns auch ein Mittel, nemlich seinen ewigen Sohn Jesum Christum gegeben, daß wir durch den wahren Glauben an denselben wieder zu seiner Freundschaft ja gar Kindtschaft gelangen können.

Nehmen wir nun dieses Mittel an, machen wir einen Bund mit Gott, und werden seine Bundes-Genossen Freun-
de

de und Kinder so läßt er uns alles gute in seinen Reiche genießen, es müssen uns nicht nur die unsichtbahren im guten befestigten Geschöpfe zu guten dienen, sondern auch alle sichtbare Geschöpfe bieten uns ihr mannigfaltiges Gute reichlich dar, und sind uns mehr nützlich als schädlich, ja sie können uns nicht schädlich seyn, weil sie von Gottes als unsers allmächtigen Bundes - GOTT dependiren, und als Unterthanen von GOTT, seinen Befehl ausrichten müssen. GOTT aber wird als das unveränderlichste Wesen nichts böses wieder uns wollen wenn wir seine Kinder sind, denn solches läßet sein ewiges Versprechen, und sein Vater und Mutter-Herg nicht zu, welches der König David wohl wußte und daher viel herrliche Trost- und Dank-Psalme sang, wovon der 18. ein schönes Muster. Nehmen wir aber Jesum und dessen Mittlers Werk nicht im Glauben an und machen mit GOTT immer durch Christum einen Bund, so sind wir Gottes Feinde. Denn bey GOTT gilt keine Neutralität, wer nicht mit ihm ist der ist wieder ihm, und also sein Feind. Sobald man aber GOTT zum Feinde hat, sobald sind auch alle Geschöpfe als dessen Unterthanen unsere Feinde, weil sie alle von GOTT dependiren, GOTT aber als das allgerechteste Wesen nicht anders kann und will als seine Feinde und Verächter der Gnade in Christo, kraffen und vertilgen. Wie unglücklich selig ja unselig sind nun nicht solche Feinde Gottes? Sie haben einen allmächtigen Feind, der auch zugleich ihr gerechter Richter ist, alle Creaturen sind ihre Feinde und Rach-Schwerd-ter Gottes und alles auch das geringste Geschöpfe drohet ihnen

nen den Untergang, dazu kommt auch noch die Gewissens-
Angst, kurz sie haben schon die Hölle auf Erden und einen
Grad der Verdammniß, der aber mit diesen Lebens-Ende
nicht aufhören sondern ewig fortdauern und sich vergrößern
wird. Und läßet ja Gottes unerforschlicher Rath und seine
unergründliche Weisheit solchen Feinden zeitliche Wohlthaten
genießen, so thut ers entweder sie durch solche Liebes-Seile zu
sich zu sich zu ziehen und gleichsam feurige Kohlen auf ihr Haupt
zu sammeln, oder er sieht nach seiner Allwissenheit zuvor, daß
aus den Nachkommen solcher gottlosen noch fromme und red-
liche Kinder Gottes entstehen werden.

Nach du allmächtiger Bundes-Gott! du grosser
starcker Zebaoth! laß uns alle dahin beflissen
seyn mit dir im ewigen Bunde zu stehen, damit wir
das gute dieser Erden in deiner Furcht und Liebe als
deine Kinder genießen und dort ewig in deinem Reiche
um und bey dir seyn thue solches nun deines liebsten
Sohnes unsers Mittlers und Bundesstifters Jesu
Christi willen Amen.



Himm

Himmliches Vergnügen an irdischen Geschöpfen.

GOTT! dessen höchste Majestät
Weit über alle Himmel geht,
Ja selbst die Ewigkeit umschliesset,
Der als ein unerschaffner Geist
Allweis, Allmächtig, Heilig heist
Aus dem die ewge Wahrheit fließet
Der da Gerecht, doch niemahls hart
Bey dem man nur Allgegenwart
Allwissenheit und Güte findet,
Der GOTT von Ewigkeit und ewig nicht verschwindet.

Was hat wohl deiner Gottheit Macht
Zu dem heiligen Entschluß gebracht
Die Schöpfung endlich zu vollziehen
Du warst ja GOTT von Ewigkeit,
Und wärest es ohn alle Zeit
Und ohnedies göttlichs Bemühen?
Allein, dies war der Weisheit Schluß,
Daß solches Werk geschehen muß,
Du woltest deiner Gottheit Gaben
Auch dem Geschaffenen zum Preis entdeckt haben.

Drum sprachest Du dein Allmächts Wort:
Es werde, und es ward sofort
Aus nichts die ganze Welt bereitet.
Dein heiliger Wille thats allein:
Bey dir kan kein Bemühen seyn,
Weil Allmacht dein Geheiß begleitet

Du brauchtest keiner Tage Zahl
Und alles wäre auf einmahl,
So wie es jetzt ist, da gewesen
Doch hat dein weiser Rath 6. Tage auserlesen.

Das Chaos so die Allmacht trug
4.
War Dir zum fernern Bau genug
Wie deine Weißheit schon bestimmet:
Drauf wird durch deines Geistes Macht
Ein Licht und Schein hervor gebracht
So daß der halbe Umkreis glimmet,
Und wem zu gut ist dies geschehn?
Nicht Dir, Du brauchst kein Licht zum sehn.
Nein, nein, der Erden halff dies brennen
Dein erstes Tagewerck mit Nutzen zu erkennen.

So fengest Du dein Bauen an,
Macht erstlich was, das leuchten kan
O HERR, du Ewiges Licht und Feuer!
Und so muß auch dein Gnaden-Schein
Zuerst in unfern Herzen seyn
Denn wird des Geistes Zustand neuer
Denn ist die neue Schöpfung da,
Die geistliche Erneuerung Nah
Drum wer ein neu Geschöpf will heißen
Der muß sich durch Gebeth nach rechten Licht befließen

Da nun das neu erschaffne Licht
6.
Von deinem Willen zugericht,
So lieffest du die Feste werden,
Die Luft, (so noch die ganze Welt
Und alle Himmels Körper hält,
Ja die bey uns und andern Erden
Die Wolcken in der Höhe trägt)
Die wurde von Dir angelegt

Und

Und drauf des Wassers Last getrennet
Und dieses Tagewerck der Himmels-Bau genannet.

7.
Im dritten Tage dieser Welt
Wurd ein gedoppelt Werck bestelle
Dein Wort gab allen Wasser, Grenzen
Das trockene erschieh sogleich:
Es wurde an gewächsen reich
Du kontest es recht schön bekrängen
Ein jedes wuchs nach seiner Art
Dein Seegens Wort hatt' es verwahrt
Dass die Gewächse nur aus Saamen,
Von ihrer ersten Art, die du erschaffen, kamen.

8.
Im 4ten auf die Allmachts-Kraft
(Die alles schön und weißlich schafft)
Die Himmels-Cörper auch zusammen.
Kaum daß dein Schöpffer-Wort geschah
So standen Sonn, und Sterne da
Die noch der Welt zum Nutzen flammen.
Der Mond mit seinem Widerschein,
Fing an der Nacht Regent zu seyn.
Und so HErr sind noch mehr erschienen
Die andern Erden auch bey Nacht jals Lichter dienen.

9.
So gabst du Zeiten Tag und Jahr
Das Licht, so erst zerstreuet war,
Ward nun in Sonnen eingerühet.
O Ewger GÖtt, gieb daß in mir
Das Anfangs Schummer Licht vor Dir
Mich als die Gnaden-Sonn erquicket
Ja ewge Weißheit, HErr! Dein Glanz
Erleuchte Hertz und Seele ganz.
Weg Irrlicht der Vernünftleihen
Das unerschaffne Licht muß Dich vom Wahn befreyen.

10.
Schöpffer, groß von Rath und Krafft,
Der alles ohne Tadel schafft
Wie ungeründlich sind die Dinge
Erst hast Du deine Schöpfungs-Hand
Zum Bau der Wohnung angewandt
Und schufft was das Nahrung bringe.
Luft, Himmel, Erde Fluß, und Meer
Die Sonne, Mond, das Siernen-Heer,
Ja Kraut und was nur Saamen trägt,
Das wurde unbeseelt zum voraus angeleget.

11.
Drauff ging dein starckes Allmachts-Wort
Zum Abgrund aller tiefen fort
Das Wasser wurde jest erregt.
Und Herr! allein auf dein Geheiß
Entstand, zu deiner Schöpfung Preis
Was sich in Fluß und Meer beweget.
Ja was sich in den Lüften rührt
Und was mit Fittigen gezert.
Empfang am 7ten Tag das Leben
Wobey Dein Seggen ihm Vermehrungskraft gegeben.

12.
Am 6ten Tag gefiel es dir
Du rieffst: Die Erde bring herfür
Lebendige beseelte Thiere
Du rieffst und alles kam heraus,
Vom Elephanten bis zur Maus,
Und daß sich keine Art verliere
So machtest du sie Seggens reich
Und sprachst: Seyd fruchtbar! mehret euch!
Und füllet die noch leere Erde.
Doch bleibe Art bey Art daß keine Irrung werde.

13.
Herr! weiser Schöpffer Jehova!
Nunmehr war das meiste da

Was

Was du von Ewigkeit gewillet.
Der Himmel war mit seinem Heer
Die Erde, Flüsse und das Meer:
Mit Speis und Thieren angefüllet
Und dennoch will dein weiser Schluß
Daß noch der Mensch entstehen muß
Der Mensch, der als ein Herr der Erden
Nach deinem Ebenbild gang heilig solte werden.

D¹⁴ Herr wie ist dein Werk so groß!
Die Allmacht nahm den Erden Kloss
Und baute ihm nach Deinem Willen,
Du bliesest ihm den Odem ein:
Der Körper solte lebend seyn,
Die Seele solte ihn erfüllen
Er wurde deinem Bilde gleich,
Gerecht, an aller Weißheit reich.
Du läst ihn nicht alleine leben
Dein Rathschluß wuste ihm ein gleiches Weib zu geben.

D^{15.} ein Seegenreicher Gnadenblick
Ging auch auf dieses Meisterstück.
Du lieffest ihm die Erd' erkennen
Dein ruffen führte allerley
Vom lebenden Geschöpff herbey,
Der Adam solte sie benennen,
Ja wie sein Wille und Verstand
Denselben Namen zuerkant
So solten sie beständig heissen,
Und sich zum Menschen Dienst nach ihrer Art bekleissen.

N^{16.}un war Dein Schöpfungs-Werk vollbracht
Du sahest an was du gemacht
K Und

Und sieh es war sehr gut und weise
Die göttliche Vollkommenheit
War nunmehr in sich selbst erfreut
Denn alles war zu Deinem Preise
Und ob gleich Adams nachmahls fiel,
So blieb doch deiner Weisheit Ziel.
Ist gleich die Erde ganz vernichtet
So weiß ein kluger doch wozu Du sie errichtet.

17.
In nach dem schwebren Sünden-Fall
Kan man Dich dennoch überall
Auch in den kleinsten Gräslein finden
Die Weisheit so da angewandt
Bleibt uns nicht gänzlich unbekant.
Dein Bildniß kan nicht ganz verschwinden
Es lebt in uns, nur schade, Ach!
Wie wenig denken dies in nach
Wie wenig sind es so die Gaben
Zu ihres Schöpfers Preis recht angewendet haben.

18.
Hoher, O Schöpffer? kömt doch diß?
Daß seit des Adams Apfel-Biß,
Die Menschen so vergessen werden?
Man lebt und die verdorbne Brust,
Begehret nicht allein zur Lust
Was du geschaffen hast auf Erden
Nein nein der meisten Uebermuth
Gebraucht o HErr dein edles Gut
Zu recht abscheulich bösen Dingen,
Die dich, gerechten Gott! zum Zorn und Rache zwingen.

19.
Und zeigt ein Weiser den Gebrauch
So finden ihm zwar andre auch

Allein

Allein wie unvernünfftige Thiere,
Man treibet keinen Andachts-Blicke
Nach seines Schöpfers Thron zurück
Daß man Herr! Deine Macht berühre:
Nein weils den Maden-Sack erhält,
Den Mammon füllt, und gut bestellt,
Deswegen braucht mans ohn betrachten
Dich weisen Schöpffer hoch in dem Geschöpf zu achten.

20.
Swingt etwa Ehrgeitz, Amt, und Pflicht,
Daß mancher durch den Nebel bricht
Der aus der Gruft der Trägheit steigt:
Und daß er (offtmahls mit verdruß)
Geschöpfe untersuchen muß:
So wird sein Fleis zu Dir geneiget
Von welchen man den Nutzen sieht,
Und reichliche Belohnung zieht.
Nicht also, Herr! zu deinen Ehren
Nein weil mans wissen muß und kan den Schatz vermehren.

21.
Na untersucht ein weiser Mann
Die Creatur und sängt nur an
Auch solche Dinge zu betrachten
Von denen noch kein Aug bekant,
So wird er alrich ein Thor genant
Die blinde Welt will ihn verachten.
Mann nennt es gar Verderb der Zeit
Vergebliche Neugierigkeit
Die ohne den geringsten Nutzen.
Warum? es pflaget nicht dem Mammon auszupugen.

22.
Na, großer Schöpffer! mancher Geist
Der Dir noch dient und redlich heiße

R 2

Läßt

Läßt sich durch Vorurtheil bestricken
Er spricht in frommer Einfalt hin.
Es sey alleine nur Gewinn
In deinem Worte zu erblicken;
Ja recht! dies ist das Sonnen-Licht
Des Strahl die Finsterniß durchbricht
Die Finsterniß die uns gebunden
Da nach dem Sünden-Fall der Seelen Lust ver-
schwunden,

23.
Dies ist das einzige grosse Buch,
Woraus man nach dem Sünden-Fluch
Allein die Seeligkeit erlanget,
Woraus man dich o Gott erkannt
Und sieht wie Du dich hast genant,
Ja wie die ewge Allmacht pranget
Wie Du o Gott dreyeinig bist,
Wie Dir die Schöpfung eigen ist,
Wie uns Gott Sohn so theur erkauffet,
Wie uns sein Geist mit Gaben tauffet.

24.
Dies ist der Baum, den Du o Gott!
Jehova, Herr Herr Zebaoth!
Zum ewgen Leben hingesezt,
Worin ein jedes Menschen Kind
Die Mittel zur Genesung findt,
Das ohne Unterschied ergöset,
O wohl dem wer dich eine hat
Es kan ihn schon zur ewgen Stadt
Zur ewgen Zions-Burg begleiten,
Und dem der glauben will zur Seeligkeit bereiten.

25.
Sie aber, folget nun der Schluß?
Daß man nicht untersuchen muß

Was

Was in dem andern Buche stehet
Du zeigst im Buche der Natur,
Auch deiner Gottheit klare Spuhr
Die über alle Himmel gehet.
Ein Mensch der nur Gelegenheit
Der da gehörge Ruhe Zeit
Bey seinem Amt und Stande findet
Der lese ja dies Buch weil ihn dein Wort verbindet.

26.
Dem Adam den dein Ebenbild
Mit Weisheit und Verstand erfüllt,
Wird von dir selbst o Herr belehret,
Du zeigest ihm was Leben hat
Und Er benenne an deiner Stat
Was Dich als seinem Schöpffer ehret
Und wer erkennt nicht deinen Rath
Warum dies deine Weisheit that?
Er solte deine Macht erkenn n,
Und dein Geschöpffe schön, dich weiß und gütig nennen.

27.
Sein König den der Purpur deckt,
Der unter tausend Lasten stehet,
Den Kron und Scepter officers drücken,
Gebraucht sich dennoch seiner Zeit
Und deine grosse Herrlichkeit
In den Geschöpffen zu erblicken
Denn macht dort einem Salomo
Der Schatz von deiner Weisheit froh
So will er seines Geists Gaben
O Schöpffer Dir zum Ruhm hier angewendet haben.

28.
Sein Hiob dem die Segens Hand,
Gut, Ehr, und Kinder zugewandt,

R 3

Er-

Erfante dennoch deine Werke
Und preiste deine große Macht
In dem, was dir hervor gebracht
Er mißt darnach die Allmächts-Stärke
Und ob der Listge böse Geist
Ihm fast sein Fleisch vom Knochen reißt,
So kan er doch den Mund nicht zwingen
Er fängt im Leiden an von Gottes werck zu singen.

29.
Wie viel sind nicht in neuer Zeit
In deiner theuren Christenheit
Die dieses Buch mit nutzen wissen
Dein heiliges offenbahretes Wort
Treibt sie erst zur Betrachtung fort
Sie sind mit heiligen Ernst beflissen.
Wie mancher theure Gottes-Mann
Der Herr dein Wort erkläen kan,
Findt im Natur-Buch solche Sachen
Die ihm die Bibel selbst in manchen deutlich machen.

30.
Drum Herr, Jehova, dessen Hand
Auch solche Kunst an mich gewandt
Und meinen Körper zubereitet,
Ja dessen Allmacht mich erhält,
Und mich als Menschen dargestellt,
Der meinen Geist mit Gnaden leitet;
Ich dein Geschöpfe suche dich
Du offenbahrest dich Väterlich,
Ich suche dich im Wort' des Lebens
Und sieh, ich finde auch, die Müß ist nicht vergebens.

31.
Doch suche ich auch Ehrfurcht voll,
Was Adam dort benennen soll;

Ich forsche HErr in deinen Wercken;
Ich suche und ich finde viel
Von deiner ewigen Weißheit Ziel,
Und kan dich HErrn in allen merken
In Erd und Himmel zeigt mir
Das alles überall von Dir.
Ich fan e an zu Buchstabieren
D'Her Du wirst mich bald auch zu dem Lesen führen.

S 32
iff meiner Ohnmache kräftig auf
Und stärke mich in meinem Lauff
Entdecke mir den Schatz der Erd'n!
Sieh mein Bemühen gnädig an!
Damit ich das erforschen kan,
Was Du so herrlich lässest werden.
HErr ja ich führe schon die Krafft
Ich will an dieser Wissenschaft
Ein emstiger Erforscher bleiben,
Nicht Welt, nicht Spott, nicht Hohn soll mich zurücke
treiben.

L 33
acht fühne Spötter, höhnet, lacht!
Ich finde meines Schöpfers Macht.
Ihr mögt euch immerhin behören.
Braucht die Geschöpfe als das Vieh
Ich brauch', und untersuche sie
Und will durch sie den Schöpfer ehren.
Sie sind mir einen Spiegel gleich,
Und machen mich an allem reich,
Durch sie kan ich die Weißheit finden,
Die euch gang unbekant, und mir nicht zu ergründen.

S 34
ind ist gleich jene Weißheit nicht
In meinem Geiste aufgerichte

Die

Die dort in Salomo gepranget
So hat doch Gottes weiser Schluß.
In mir ein Licht das leuchten muß
Das auch von Gott die Kraft erlanget.
Ich wuchre mit d. m. kleinen Pfund
Und mache Gottes Werke kund,
Ich weis Er segnet Fleiß und Treue,
Und giebt mir noch ein Pfund das ich auf wucher
lehre.

35.
So blättere den getriebner Geißt
Im Buch, das dir die Schöpfung weißt
Hier ist der Leib, hier sind die Sinnen
Nimm dieses treue Werkzeug an
Erforsch was dein Vermögen kan,
Du wirst des Schöpfers Huld gewinnen.
Er reicht dir seine Weißheits Hand,
Er wird selbst Körper, Seel, und Stand
In dienliche Verfassung setzen.
Ja Herr, Gott Zebaoth! in dir bleibt mein Er-
gözen.



[Im Bl. 51 ^a ~~verso~~]

Mb 3802^a

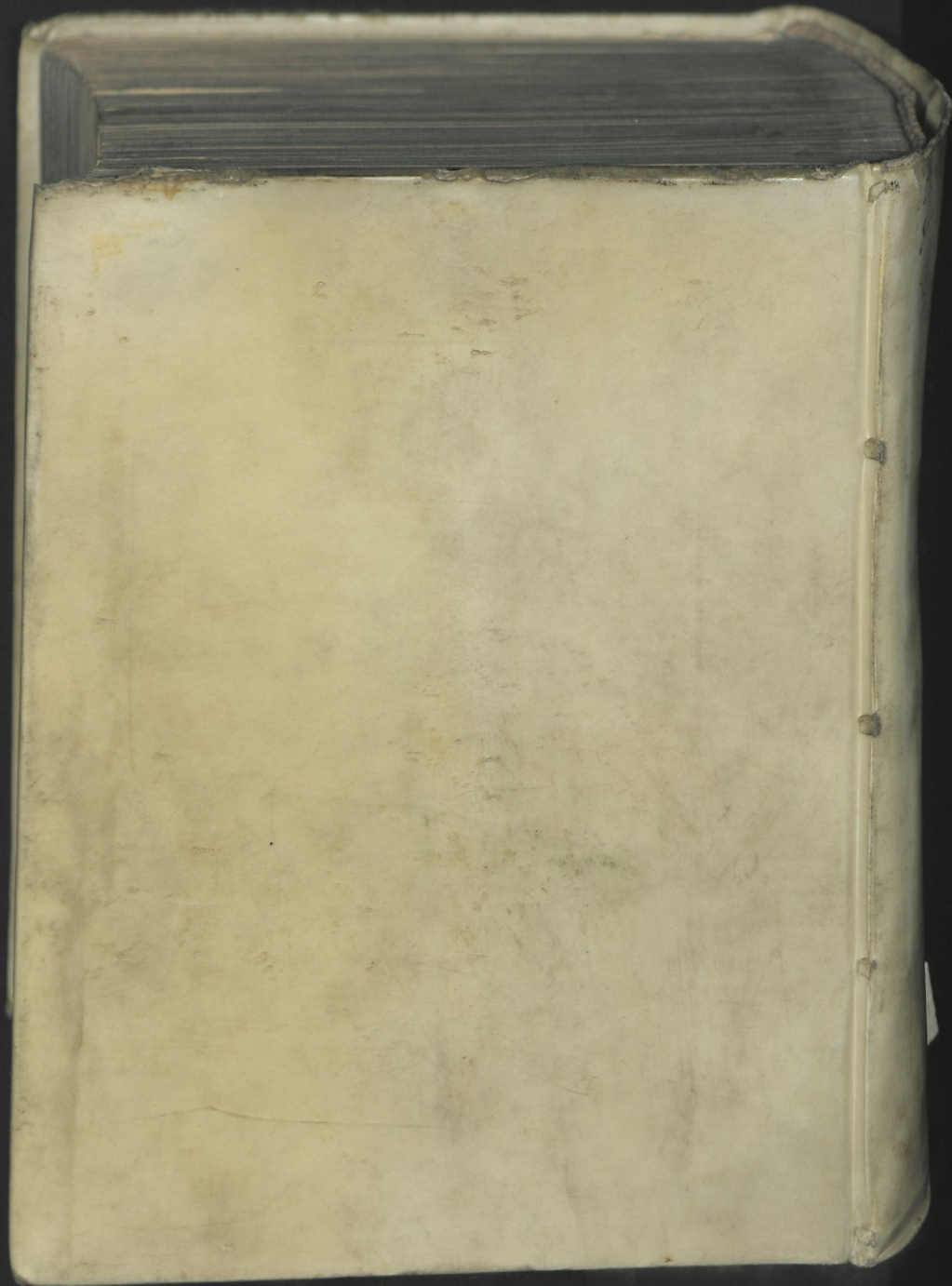
ULB Halle 3
003 739 635



f

TA → OL







Schriftmäßige
Betrachtung

der

Geere und Saffen
Sttes,

wozu

die vortreffliche und trostreiche Predigt
Des Herrn Consistorial- und Kirchen-Raths, wie
auch ältesten Hoff-Predigers
Herrn D. E. Jablonski

Anlaß gegeben,

Welche

Derselbe nach erhaltenen Schlesischen Siege am Dank-Feste
in hiesiger Dom-Kirche gehalten,

angestellt

von

Jod. Leop. Frisch.

ANNO MDCCLXII.